

4 | 2018

fünfkant

Magazin der katholischen Gemeinden »An Bröl und Wiehl«



Von guten Mächten

ENGEL BACKEN...

in der Advents- und
Weihnachtszeit

ENGELGLAUBE UND ENGELLEHRE

Die Sicht der Kirche

ENGEL FÜR MAX

Eine wahre
Geschichte

fünfkant

Magazin der katholischen Gemeinden An Bröl und Wiehl



- 02 **Auf ein Wort:** »Von guten Mächten«
- 04 **Dietrich Bonhoeffer:** Von guten Mächten wunderbar geborgen
- 05 **Der neue Engelboom** – die Suche des Menschen nach mehr Transzendenz
- 06 **Engel in Werbung, Film, Literatur**
- 08 **Engel in der Bibel**
- 10 **Engelglaube und Engellehre** – Verbindlichkeit und Bedeutung in der kath. Kirche
- 12 **Gottes Engel zum Begleiter**
- 14 **Engel aus anthroposophischer Sicht**
- 16 **Das Engel-Museum** in Engelskirchen
- 17 **Engel für Max**
- 18 **Erzengel**
- 20 **Umfrage:** Wer ist für Sie ein sichtbarer Engel – und warum?
- 22 **Engel backen ...** Warum Engel gerade in der Advents- und Weihnachtszeit?
- 24 **Unüberwindlich starker Held, St. Michael!**
- 25 **Begegnungen mit einem Engel**
- 26 **Was sind eigentlich Engel?** Eine Erklärung von Pater Anselm Grün
- 27 **Engel** – eine wahre Geschichte
- 28 **Der Schwebende von Ernst Barlach** Mahnmal für den Frieden
- 29 **Aktion Schutzengel:** Weltweite Hilfe für Menschen in Not
- 30 **Aktuelles und Veranstaltungen**
- 37 **Termine und Gottesdienste**
- 40 **Nachruf**
- 41 **Impressum und Quellennachweis**



Von guten Mächten

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie halten die 25. Ausgabe unseres Pfarrmagazins »fünfkant« in Händen. Jedes Heft stellt das Redaktionsteam vor neue Herausforderungen. Wenn wir ein Thema ins Auge fassen, soll es von verschiedenen Seiten beleuchtet werden und für diese Aspekte gilt es, auch Autoren zu finden. An dieser Stelle bedanken wir uns von Herzen bei den angefragten Autoren für ihre Bereitschaft, immer wieder »zur Feder zu greifen« und für den Themen- oder Gemeindeteil einen Artikel zu schreiben.

Dieses Heft befasst sich mit dem Thema »Engel« in vielen Facetten – sei es in den Botschaften der Bibel, der kirchlichen Lehrmeinung und der Wahrnehmung in unserem Umfeld. Engeldar-

stellungen tauchen überall auf – nicht nur passend zur Advents- und Weihnachtszeit – häufig auch ohne Bezug zur christlichen Botschaft.

Für unser Titelbild wählten wir als Vorlage das Ostermotiv des Wendekreuzes der Bonifatiuskirche mit dem Engel, der die Auferstehung Jesu bezeugt. Menschen unserer Zeit begegnen der Botschaft des Engels »Fürchtet euch nicht!« mit zunehmender Skepsis. Angst tritt an die Stelle des Vertrauens in einer Welt voller Unfriede, Aggression und Gewalt. Nun hat aber jeder von uns so seine Befürchtungen um Leib und Leben bei sich und seinen Lieben. Manche Sorgen sind berechtigt. Wovor fürchten Sie sich? Und wer gibt das schon gern zu?

So ist es doch tröstlich, wenn uns ab und zu oder auch dauernd ein Schutzengel zur Seite steht. Neben einem Vers von Augustinus entdeckte ich in der Katharinenkirche in Oppenheim auch eine Tafel mit folgendem Text von Martin Luther: »Wer einen Engel zum Freund hat, braucht die ganze Welt nicht mehr zu fürchten.«

Das Redaktionsteam wünscht Ihnen im Sinne von Johannes XXIII. für das neue Jahr 2019: »Nehmen wir uns nicht zu viel vor. Es genügt die friedliche und ruhige Suche nach dem Guten an jedem Tag, zu jeder Stunde, aber ohne Übertreibung und Ungeduld.«

Marianne Röhrig

»Von guten Mächten«

■ Liebe Leserinnen und Leser!

Vor einigen Jahren habe ich den ehrenamtlichen Frauen und Männern der Pfarrgemeinde St. Michael in Waldbröl zum Dank für ihre treuen Dienste einen kleinen Bronzeengel geschenkt.

Die Freude über dieses kleine Geschenk war damals sehr groß. Noch

»Ich bin von der Existenz der Engel überzeugt.«

heute erzählen mir Gemeindemitglieder, wie kostbar dieser kleine Engel für sie geworden ist. Sie tragen ihn oft bei sich und vertrauen auf seine Hilfe.

Ich vermute, auch Sie werden kleine Engelsfiguren besitzen, die Sie das ganze Jahr über begleiten: im Regal, auf der Fensterbank, auf dem Nachttisch oder in der Jackentasche.

Jetzt in der Advents- und Vorweihnachtszeit wird die Zahl der Engelsfiguren noch ansteigen. Und wenn dann das große Fest kommt, finden wir Engeldarstellungen am Weihnachtsbaum, in der Krippe oder als Tischdekoration.

Und was ist mit den echten Engeln? Gibt es sie überhaupt, echte Engel, die nicht nur als dekorative Figuren herumstehen oder als kleine Glücksbringer mitgetragen werden?

Haben Sie schon einmal einen echten Engel getroffen oder vielleicht zu einem anderen Menschen gesagt: »Du bist ein Engel!«, als er oder sie im

richtigen Moment zur Stelle war? Gibt es also echte Engel, Boten Gottes, die wirklich mitten im Leben auftauchen und eingreifen, wenn es nötig ist?

Um es ganz offen und ehrlich zu sagen: Ich bin von der Existenz der Engel überzeugt. Dies beruht u. a. auf einem Erlebnis, das ich als Kind hatte. Ich war mit meinen Eltern und meinem älteren Bruder im Sommer 1956 auf einer Urlaubsreise in die Schweiz. Wir fuhren mit dem Auto und stießen plötzlich vor einem unbeschränkten Bahnübergang auf eine lange Schlange wartender Autos. Mein Vater war zwar durch die lange Autoschlange etwas irritiert, stellte sich aber nicht hinten an, sondern fuhr an den wartenden Autos vorbei. Er hatte das Schild »Bahnübergang« nicht gesehen. Plötzlich hörten wir laute Geräusche. Es waren quietschende Bremsen. Ein Zug kam wenige Meter vor unserem Auto zum Stehen. Als wir voller Furcht aus

»Engel kommen in der Bibel an Stellen vor, wo es wirklich wichtig ist.«

dem Auto stiegen, sagte jemand zu uns: »Sie haben aber ein ganzes Heer von Schutzengeln gehabt.« Seit diesem Ereignis glaube ich fest an die Existenz von Engeln, besonders von Schutzengeln.

Natürlich gründet sich der Glaube an Engel nicht nur auf persönliche Erfahrungen, sondern auf das Zeugnis der Hl. Schrift.

Engel sind biblisch. Sie sind keine Gestalten der Fantasie. Sie sind die Boten Gottes, die Gesandten und Helfer Gottes. Sie sind Verkünder seiner Über-

»Die Engel gehören zur unsichtbaren Welt Gottes.«

raschungen. Sie sind gewaltige Zeichen des Lichtes und des freundlichen Zueinanders. Sie sind zugleich Zeichen der Nähe und Fürsorge Gottes.

Spannend ist für mich, dass die Engel nicht an den Randstellen der Bibel vorkommen, sondern ganz im Zentrum, überall da, wo es wirklich wichtig ist. Man könnte sogar sagen: Ohne Engel, da hätte die Bibel ihren Kern verloren. Das gilt schon für das Alte Testament, wo Engel Adam und Eva aus dem Paradies vertreiben. Und erst recht im Neuen Testament.

Stellen Sie sich allein die Lebensgeschichte Jesu vor! Es beginnt sogar schon vor seiner Geburt. Da ist ein Engel, der der völlig erstaunten Maria die Botschaft überbringt, dass sie einen Sohn gebären wird. Ihrem Mann Josef erscheint im Traum gleich mehrfach ein Engel.

Das größte Engelsaufgebot, das erleben die Hirten auf dem Felde, als ihnen die Geburt Jesu verkündet wird: »Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren.«



Der Engel auf dem Wendekreuz in St. Bonifatius verkündet uns:
 »...und ist auferstanden am dritten Tag gemäß der Schrift.«

Und nach dem Tod Jesu ist der erste, der von Auferstehung redet, ein Engel, dem die Frauen am leeren Grab begegnen.

Man könnte also wirklich sagen: Ohne Engel, da wüssten wir die wichtigsten Botschaften des Glaubens nicht. Uns hätte keiner erzählt vom verlorenen Paradies, von der Hoffnung, vom Trost, von der Weihnachtsbotschaft und von der Auferstehung.

Nicht unwichtig ist auch, dass die meisten Engel einen Namen tragen. Sie

sind keine Nummern. Sie sind Persönlichkeiten und Wegweiser in die Lichtsphäre Gottes und seiner Ewigkeit. Darüber hinaus sind sie Mutmacher. Immer wieder begegnen sie in der Hl. Schrift den Menschen mit den Worten: »Fürchte dich nicht!« Vielleicht hängt mit dieser Aufgabe des Mutmachens zusammen, dass wir uns die Engel gerne mit Flügel vorstellen. Wer Zuspruch und Ermutigung erfährt, dem wachsen oft Flügel.

Wie aber sollen wir uns die Engel vorstellen? Das Apostolische Glaubensbekenntnis bekennt, dass Gott der »Schöpfer des Himmels und der Erde« ist, und das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel verdeutlicht »der sichtbaren und der unsichtbaren Welt.«

»Engel hören wir nicht
 und spüren dennoch
 ihre Gegenwart.«

Die Engel gehören zur unsichtbaren Welt Gottes. Sie sind geistige, körperlose Wesen. Sie sagen uns: Wir sind nicht allein. Die spirituelle Welt umgibt uns. Auch wenn wir sie nicht sehen, so ist dennoch ihr Wirken zu spüren. Darüber gibt es wenige Erkenntnisse, umso mehr aber Erfahrungen aus dem Alltag und dem ganz gewöhnlichen Leben. Engel hören wir nicht und spüren dennoch ihre Gegenwart und vernehmen ihre leisen Botschaften. Engel leben und wirken unter uns.

Sie sind die »guten Mächte«, auf die der evangelische Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer in einer für ihn hoffnungslosen und verzweifelten Situation vertrauen und zu denen er beten konnte: »Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.« ■

Ihr Pfarrer
Klaus-Peter Jansen



Dietrich Bonhoeffer:

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Es ist Kriegswinter. Der ev. Theologe Dietrich Bonhoeffer sitzt seit eineinhalb Jahren in Nazi-Haft. Die Anklage lautet auf Wehrkraftzersetzung. Das Verfahren wird zwischenzeitlich aufgeschoben. Bonhoeffer aber bleibt hinter Gittern. Seit Oktober 1944 ist er nach Berlin überführt. Wegen seiner persönlichen Nähe zu den Widerstandskämpfern ist das NS-Regime wieder auf den 38-jährigen Theologen aufmerksam geworden. Das Todesurteil scheint festzustehen. In dieser Lebenssituation schreibt Bonhoeffer das vertrauensvolle Gebet »Von guten Mächten treu und still umgeben«. Unzählige Menschen schöpfen seitdem aus den Strophen dieses Liedes Trost und Hoffnung. Mit dem neuen Gotteslob ist es nun endgültig zum festen Bestandteil des kath. Liedgutes geworden.

■ *Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.*

*Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.*

*Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.*

*Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.*

*Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.*

*Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.*

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.*

*Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

D. Bonhoeffer kam 1906 in Berlin zur Welt. Er ist das sechste von acht Kindern, denen seine Mutter Paula das Leben schenkt. Sein Vater Karl bleibt der Nachwelt in Erinnerung als Professor für Psychiatrie und Neurologie. Dem NS-Regime erklärte Dietrich von Anfang an seine Gegnerschaft, was dazu führte, dass er eine Lehrbefugnis als Direktor eines illegalen Predigerseminars der Bekennenden Kirche in Finsterwalde verliert. Die Verbotsliste wegen – wie es hieß – volkszersetzender Tätigkeit setzte sich weiter fort mit Reichsredeverbot und Druck- und Veröffentlichungsverbot. Schon am 1. Februar 1933, also 2 Tage nach der Machtergreifung, hatte sich Bonhoeffer so eindeutig gegen den Führerkult gewandt, dass sein Vortrag während einer Rundfunksendung unterbrochen wurde.

Bei dem großen Theologen waren Denken und Fühlen, Wollen und Tun aufs Engste miteinander verwoben. In einem Zeugnis aus der Zeit der Gefangenschaft schreibt er zu sich selbst: Wer bin ich? Der oder jener? Und dann lautet sein Bekenntnis: »Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, oh Gott!«

Für ihn war die Stimme der offiziellen Kirche in der Judenfrage nicht laut genug. Die Kirche habe sich zu bewähren, ob »sie noch Kirche ist oder nicht.« Die Verhaftung Bonhoeffers im April 1943 leitete eine Leidenszeit ein, die ihn nach langen Prüfungen zu einer absoluten Hingabe an den Willen Gottes führte. Kurz vor Kriegsende wird Bonhoeffer hingerichtet.

Mit dem Lied »Von guten Mächten« hinterlässt er in seinen Haftaufzeichnungen ein Vermächtnis, das bis heute zeitlos geblieben ist: »Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.« ■

Matthias Schippel
Pfarrer der Evangelischen
Gemeinde Waldbröl



Der neue Engelboom –

die Suche des Menschen

nach mehr Transzendenz



Hilfe, wenn sie nottut – ein Engel im Alltag.

Es boomt mit den Engeln. Wir finden sie überall – ob als Thema für Bücher, als Motiv für Karten, als Taschenfiguren und Handschmeichler, als Tischsets oder Tätowierung.

Was sagt uns das über die religiöse Dimension der Engel? Nichts! Es sagt uns eher etwas über menschliche Bedürfnisse oder noch eher etwas über Marketingstrategien. Engel als die softe Version eines göttlichen Wesens – nah dran, aber nicht so ganz – bedienen alle Merkmale des modernen Menschen unserer Zeit: Sie sind ganz individuell, sind je nach Bedürfnis austauschbar und auswechselbar, geben ein bisschen Gefühl von etwas mehr, haben nicht den Anspruch, sich tiefer oder ernsthaft mit ihnen auseinanderzusetzen und flattern einfach wieder aus der Bedeutung und der Beziehung, wenn ich sie nicht mehr brauche.

Diese provozierende Analyse nimmt natürlich allen ernsthaften Engel-Gläubigen die Freude an ihrer Engel-Erfahrung – könnte man meinen. Aber diejenigen, die ihren Engel, vielleicht als Schutzengel oder eben gerade in der Begegnung mit Menschen gefunden haben, werden sich nicht um ihre Erfahrung bringen lassen, weil gerade etwas boomt. Für mich persönlich sind es Menschen, die zu Engeln (zu Boten der Liebe Gottes) werden, wie es Rudolf Otto Wiemer ausdrückt:

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel.

Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien, manchmal sind sie alt und hässlich und klein, die Engel.

Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand, die Engel.

Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand, oder wohnt neben dir, Wand an Wand, der Engel.

Dem Hungernden hat er das Brot gebracht, der Engel.

Dem Kranken hat er das Bett gemacht, er hört, wenn du rufst, in der Nacht, der Engel.

Er steht im Weg, und der sagt: Nein, der Engel.

Groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein – Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel.

So wie ich geneigt bin, die Dämonen in uns Menschen selbst zu sehen, so sehe ich auch den Engel in uns. Vielleicht bin ich zu rational, um mich in die Zwischenwelten hineinzuglauben, die uns die Bibel doch auch anbietet, aber bei Jesus erlebe ich immer wieder die Hinwendung zum einzelnen Menschen als Subjekt von Gut und Böse, das »von innen« kommt. (Mt 23,26)

Es gilt auch hier mein Plädoyer für den Schlüsselsatz Jesu – »An ihren Früch-

ten werdet ihr sie erkennen.« (Mt 7,20) – als Kriterium für den Umgang mit Engeln. Wem aus der Erfahrung, die er als übernatürlich ansieht, Kraft und Hoffnung, ja Heil geschieht, der möge diese Engelerfahrung als Grundlage nehmen, Kraft und Hoffnung, ja Heil weiterzuschenken!

Eine ganz persönliche Engel-Geschichte, die mir meine 90-jährige Mutter anvertraut hat, möchte ich Ihnen dazu noch schenken:

»Im Frühjahr 1944 war ich als 16-jähriges Mädchen mit dem Rad zu meinen Großeltern zu Besuch nach Jauer (Schlesien) gefahren. Es war Krieg und die Front rückte immer näher. Die Großeltern bedrängten mich, wieder aufzubrechen, und so nahm ich einige Lebensmittel und meinen Koffer auf das Rad, um heimzufahren. Doch das Wetter wurde unterwegs immer schlechter und das Gepäck immer schwerer. Fast auf der Hälfte der Strecke wurde der Weg so steil, dass ich nicht mehr konnte. Ich saß völlig ermüdet am Straßenrand und wollte umkehren. Da kam zu Fuß ein junger Mann vorbei, sah mich so verzweifelt sitzen und fragte, ob er mir helfen könne. Und dann nahm er das Fahrrad und schob es für mich mitsamt dem Gepäck die nächsten Kilometer über den Berg. Er verabschiedete sich mit einem Lächeln, und ich habe ihn nie wieder gesehen. Einen Tag später rollte die Front über Jauer, und all meine Cousinen und Tanten haben die Wut und den Hass der russischen Soldaten zu spüren bekommen und sind vergewaltigt worden. Die Front kam danach dort zum Stehen bis zum Kriegsende. Der junge Mann war ein Engel für mich. Mein »Raphael« hat mich gerettet.«

Dass Sie immer wieder einen »Raphael« im Leben treffen und selbst ab und zu für andere zum Engel werden, das wünsche ich Ihnen von Herzen! ■

**Burkhard Wittwer, Diakon
in der Pfarreiengemeinschaft
Radevormwald/Hückeswagen**



Wer unter Menschen nach *Engeln* sucht
wird enttäuscht werden.
Wer aber unter Menschen
nach Menschen sucht, wird staunen,
wievielen *Engeln* er begegnet.



Engel in der Werbung

Engel in Werbung, Film, Literatur-

Seit den 1980er-Jahren ist ein massiver Aufschwung der Engel im Alltag der Menschen zu beobachten. Das Engelmotiv hat sich als ursprünglich rein religiöses Symbol enorm gewandelt. Kirchenintern hat sich bis heute vor allem die Vorstellung von persönlichen Schutzengeln gehalten. Dem kirchlichen Traditionsverlust seit dem 20. Jh. stehen ein neu gewonnenes Interesse und die Wiederkehr dieser christlich vorgeprägten Figur in diversen säkularen Bereichen gegenüber.

Heute glauben nur noch wenige Menschen an die Existenz von Engeln, zumal ein modernes Weltbild auch unter Christen zunehmend dazu beiträgt, dass transzendente Mächte nicht mehr für den Lebensablauf des Menschen verantwortlich gemacht werden. Engel sind oft nicht mehr Teil unserer Erfahrungswelt und daher – abgesehen von Hinweisen in Liturgie und Liedgut – nicht mehr Gegenstand des kirchlichen Lebens.

Trotz Zweifeln an ihrer Existenz haben es Engel aufgrund ihres simplen Grundmusters, ihrer Variabilität sowie ihrem hohen Wiedererkennungswert geschafft, sich ihre Anziehungskraft und Beliebtheit bis heute zu erhalten. Das menschliche Bedürfnis nach Engeln, also nach Geborgenheit, Hoffnung und

Verantwortung, ist ungebrochen. Den Aufschwung der Engel hat auch die Werbebranche aufgegriffen. Insbesondere seit Entstehen der massenmedialen Konsumwerbung zählen Engel zum verwendeten Symbolrepertoire und sind beliebte Werbeträger. Ein Grund für

»Das menschliche Bedürfnis nach Engeln ist ungebrochen.«

die Verwendung von Engeln als Werbefigur war die biblische Vorgabe, nach der sich Gott den Menschen im Engel mitteilt. Diese Aura wird in der Werbung auf das Produkt übertragen, indem der Engel in Bezug auf die Ware himmlische

Freuden für den Konsumenten verspricht. Der »Werbeengel« tritt am auffälligsten aus der Vielzahl der Erscheinungsformen im alltäglichen Leben hervor und ist in Bezug auf sein Motiv in Inhalt und Gestalt enorm wandelbar. Wenn es eines Beweises bedürfte, dass Engel auch in unserer modernen Gesellschaft eine wichtige Rolle spielen, die im Gegensatz zu ihrem Verschwinden aus dem religiösen Bereich steht, so wäre er anhand der Werbung am besten zu führen.

Mit Engeln verbinden viele Schutz und Sicherheit. Der Schutzengel, der die Fürsorge Gottes für alles Gefährdete darstellt, hat Eingang in die Werbung gefunden. Beispielsweise in der 2017er-Werbung von Mercedes-Benz, in der ein Schutzengel von seinem Kompagnon als »faule Sau«



bezeichnet wird, weil er »nur« einen Mercedes-Fahrer beschützt. Oder die Reklame der Provinzial-Versicherung, bei der die Protagonisten schon seit Jahren Engelsflügel tragen. Und wer denkt bei den Pannenhelfern des ADAC nicht automatisch an die Gelben Engel? Oder den Blauen Engel, ein in Deutschland seit 1978 vergebenes Umweltzeichen für besonders umweltschonende Produkte und Dienstleistungen. Der Werbeengel soll uns Menschen, ähnlich dem Deuteengel in der Bibel, auf Umstände hinweisen, die wir von uns aus nicht verstehen oder wissen können.

Seit der Existenz des Kinos bevölkern Engel – natürlich nicht immer im christlichen Sinne – mit unterschiedlichsten Eigenschaften die Leinwand. »Stadt der Engel« (USA, 1998), »Ein Engel auf Erden« (US-TV-Serie 1984-1989), »Der Himmel über Berlin« (D / F, 1987) oder »Schutzengel gesucht« (D, 2001) sind nur einige bekanntere Titel in einer schier unüberschaubaren Zahl von Filmen mit Engelsbeteiligung.

Engel dienen stets als Wesen der Vermittlung zwischen Himmel und Erde. Das Kino hat dieses Mittlerwesen stets dargestellt und thematisiert. Hauptaufgabe der Filmengel ist es, Menschen zu begleiten, sie zu beschützen und zu retten. Sie spiegeln das Menschliche,

lenken den Blick auf das Wesentliche und fördern so den Erkenntnisprozess. Meist bedarf es der Engel zur Bewältigung einer Notsituation. Sie verschwinden oft so plötzlich, wie sie ins Leben der Darsteller eintreten. Ihre Botschaft wird erst später deutlich. Charaktervorbild ist die biblische Engelsgestalt, die auch erst rückblickend als Bote Gottes erkannt wird. Seit den 1940er-Jahren tragen Filmengel nicht mehr weiße Nachthemden oder sind Lichtgestalten, sondern sind uns Menschen in ihrer Erscheinungsform sehr ähnlich, sodass auch die Bedienung im Restaurant oder das Gegenüber im Zug ein Engel sein könnte. Sie weisen sich zunächst nicht als überirdische Wesen aus, sind nicht religiös und ihre Begegnung mit Menschen ist nur selten mit biblischen Erzählungen vergleichbar. In vielen dieser Filme ist nicht, wie in der Bibel, das Eingreifen Gottes mithilfe des Engels als Vermittler und Bote relevant, sondern ausschließlich das Aufeinandertreffen von Mensch und Engelsgestalt. Meist wird eine Geschichte aus sehr persönlicher Sicht dargestellt. Handlungen sind Themen wie Schuld, private Krisen oder verzeihende Liebe sowie deren Überwindung. In Zeiten, in denen Menschen besonders große Sehnsucht nach Halt, Verlässlichkeit und Sicherheit haben, wie etwa nach dem 2. Weltkrieg, sind

»Engel sind beliebte Werbeträger.«

besonders viele Filme mit Engelsbeteiligung entstanden. Sie trugen der Sehnsucht nach Frieden, Harmonie und einer übernatürlichen, beschützenden Macht Rechnung. Ebenso in den 1980er- und 1990er-Jahren, einer Zeit, die von Unsicherheit und der Furcht vor dem Weltuntergang geprägt war. Durch die Gegenwart der Filmengel spürt der Betrachter das Fantastische in einer Welt, die nur noch Realitäten, aber keine Wunder mehr zu kennen scheint.

Engel sind Grenzgänger zwischen

den Welten. Sie weisen auch in der Literatur auf die Übersinnlichkeit im Alltäglichen hin und sind in allen Epochen in unterschiedlichster Gestalt und Bedeutung zu finden.

Die Theologie scheint im Hinblick auf Engel an ihre sprachlichen Grenzen gestoßen zu sein, weshalb sie dort kaum noch präsent sind. Im Gegensatz dazu haben sich Schriftsteller seit dem 20. Jh. immer intensiver mit dem The-

»Engel sind Grenzgänger zwischen den Welten.«

ma und ihrer sprachlichen Darstellung auseinandergesetzt. Textvergleiche zeigen, dass sich Autoren früher noch stark am biblisch-christlichen Engelsverständnis orientiert haben. Seit dem 20. Jh. treten Engel differenzierter auf und spiegeln jeweils die Schicksale von Menschen der Zeit.

Die Engel der Dichter treten oft in Extrem-, Grenz- oder Notsituationen auf, wo Menschen einschneidende Erfahrungen mit Verlust, Liebe, Schmerz oder Tod machen. Ilse Aichinger und Marie Luise Kaschnitz thematisieren in ihren Erzählungen »Engel, in der Nacht« und »Ja, mein Engel« z. B. den Verlust des Engelglaubens ihrer Kindheit. Letztere deutet in ihrem Gedicht »Ein Engel für Dich« die Erfahrung der Liebe als Hinweis auf die Existenz von Engeln. Und Rainer Maria Rilke hat sich wie kaum ein anderer mit dem Bild des Engels in Gedichten wie z. B. »Der Schutzengel« oder »Engellieder« auseinandergesetzt.

Auch umgangssprachlich sind Anspielungen auf Engel zu finden. Friedensengel meint friedfertige Menschen, Unschuldengel sind nie für etwas Negatives verantwortlich, rettende Engel sind immer da, wenn Hilfe gebraucht wird, und boshafte Menschen sind die Engel des Bösen. ■

Lothar-Pierre Adorján

Engel in der *Bibel*

■ Vorbemerkung 1

Die Bibel ist Gottes Wort in Menschenwort. Das bedeutet, die Bibel ist (unter der Inspiration des Heiligen Geistes) von Menschen geschrieben, und zwar so, dass sie zunächst und ursprünglich von Menschen der jeweiligen Zeit verstanden werden, in denen sie verfasst worden sind. Deshalb kommen »Engel« in der Bibel vor, weil die Vorstellung von Engeln im Umfeld der Bibel selbstverständlich und nicht hinterfragt ist: von der Götterwelt der Griechen und Römer ebenso wie in den Religionen der Umwelt Israels.

Im Großen Glaubensbekenntnis bekennen wir: »Wir glauben an den einen Gott ..., der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.«

Engel...

*...gehören eher der unsichtbaren Welt an,
...sind eindeutig von Gott erschaffen,
...werden sichtbar (meist) in Menschengestalt
...und erscheinen im Traum oder in Visionen.*

Wer nur naturwissenschaftlich denken kann und will, wird seine Schwierigkeiten mit den Engeln bekommen. Die Bibel ist kein naturwissenschaftliches Buch, sondern ein Buch des Glaubens, das nicht gegen die Naturwissenschaften ist, aber über sie hinausgeht. Es gibt mehr zwischen Himmel und Erde als das, was man messen, sehen und begreifen kann.

■ Vorbemerkung 2

Die Bibel ist ja in Wirklichkeit eine ganze Bibliothek. Lange Zeit wurde mündlich überliefert, ehe das Wichtigste schriftlich festgehalten wurde. Allein für die Verschriftlichung darf man für das Alte Testament 800 Jahre, für das Neue Testament einen Zeitraum von 50 bis 60 Jahren annehmen. Deshalb ist eine in sich und in allen Stellen logische und systematische Sicht von »Engeln« nicht gegeben. Manches uns Vertraute wurde erst in der Wirkungs- und Folgegeschichte von mehr als 1500 Jahren

»Wer nur naturwissenschaftlich denkt, wird Schwierigkeiten mit Engeln bekommen.«

ins Wort gefasst. Bestenfalls hat es Anknüpfungspunkte in der Bibel, oft in einzelnen Stellen, die auch singular (nur einmal vorkommend) sein können.

Mit diesen Vorbemerkungen suche ich den Blick in die Bibel, suche nach Hauptlinien und beleuchte einzelne Stellen:

Das deutsche Wort Engel geht auf griechisch *angelos* (αγγελος), lateinisch *angelus* und hebräisch *mal'ak* zurück, was in der Verbform »(einen Boten) senden« heißt.

Engel treten in Verbindung mit Gotteserscheinungen auf; mitunter ist in ein und derselben Erzählung nicht oder nur schwer zu unterscheiden, ob es sich um

Gott selber oder einen Boten Gottes handelt (vgl. Gen 16,7-14 Verkündigung an Hagar; Gen 18,1 ff Besuch Gottes bei Abraham an den Eichen von Mamre; Gen 32,23-33 Jakobs Kampf am Jabok). Wenn es für einen Israeliten bzw. bis heute für einen Juden undenkbar ist, Gott direkt zu begegnen, mit ihm zu reden, ja nur seinen Namen auszusprechen, braucht es eine Erzählform, wie Gott mit einem Menschen in Kontakt treten kann. Da bietet sich die Vorstellung des »Engels« an. In der bekannten Erzählung des Elija unter dem Ginsterstrauch (1 Kön 19,4-7) ist diese Stellvertreterfunktion des Engels für Gott selber offensichtlich. Wo der Engel auftritt, ist Gott gegenwärtig und am Werke.

Ein Engel ist Bote Gottes, vertritt (und verkörpert) Gott und hat keinen anderen »Inhalt«, keine andere Botschaft als Gott selber und seinen Auftrag.

Provozierend lässt sich formulieren, dass ein Engel die Aufgabe hat, sich selber überflüssig zu machen, sich zurückzunehmen, um einen Austausch zwischen Gott und Mensch zu ermöglichen. Deshalb ist aus biblischer Sicht Zurückhaltung angesagt, wenn es um Detailfragen geht (Wie sieht ein Engel aus? Hat er Flügel? Wo ist er, wenn er nicht bei den Menschen/auf der Erde ist?) Zu meinen Studienzeiten geisterte die Frage aus dem Mittelalter halb scherzhaft im Kreis: Wie viel Engel haben Platz auf einem Stecknadelkopf?

Die Engel als »Hofstaat Gottes« mit der Aufgabe, Gott zu loben und der



Die Erzengel Michael, Raphael und Gabriel mit Tobias
(Gemälde von Francesco Botticini, 1470)

Sonderfall Rafael im Tobitbuch. Etwa ab 538 v. Christus werden die Kerubim und Serafinen mit der Engelvorstellung verbunden. Engel (alle?) haben Flügel, sie stehen am Thron Gottes und haben die Aufgabe, Gott zu loben und das »Heilig, heilig, heilig« zu singen. Die Engel des Himmels preisen ihren Herrn (Psalm 103,20 ff); Jahwe sendet sie aus, damit sie Menschen (unsichtbar) beschützen (Ps. 91,11 f). Nach den bestandenen Versuchungen in der Wüste kommen Engel zu Jesus und dienen ihm (Mk 1,13, Mt 4,11). Eine Sonderrolle nimmt der Engel Rafael ein, der in Menschengestalt als Reisegenosse den jungen Tobias im Buch Tobit begleitet und beschützt (Tob 5,4 und 12,14-22 = Selbstoffenbarung als Engel). In einigen späten Prophetenschriften des Alten Testaments erhalten menschliche Propheten innerhalb ihrer Visionen von einem Engel Aufschluss über das Erlebte – vgl. Ezechiel 40,3 f und Sacharja 1,9. Dieser sogenannte angelus interpres taucht auch in der

Ostererzählung des Markus in Mk 16,5 f oder bei der Aufnahme Jesu in den Himmel in Apg 1,10 f auf.

Im Neuen Testament kommen Engel häufig in den Kindheitserzählungen von Mt 1 und 2 und Lk 1 und 2 vor – ebenso wie in den Ostererzählungen. Sie werden eingesetzt, um schwierige, schwer zu verstehende und doch frohmachende Botschaften zu überbringen, bei Mt auch an Josef im Traum.

»Wo der Engel auftritt, ist
Gott gegenwärtig und am
Werke.«

Da, wo es um die Botschaft der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus geht, und wo die alles sprengende Botschaft von der Auferweckung Jesu den Weg in die Herzen der Menschen finden muss, tauchen sie auf, die Engel. Sie wissen um das Große und beruhigen die

Menschen, denen sie begegnen, mit den Mut machenden und tröstenden Worten »Fürchtet euch nicht!«

Während bei Zacharias der Engel, der die Geburt Johannes des Täufer ankündigt, ohne Namen bleibt, ist es in Lukas 1,26 in gleicher Mission der Engel Gabriel. Michael, der Engelsfürst, kämpft gegen das Böse in Dan 10,13 und 21 und Apg 12,7. Auch der Engelbegleiter des Tobias wird namentlich mit Rafael festgehalten. Das außerbiblische Buch Henoch weiß noch vom Engel Uriel. Weitere Details nennt die Bibel nicht, wohl aber andere Überlieferungen. ■

Pfarrer Christoph Schierbaum
bis 2007 im Seelsorgebereich
»An Bröl und Wiehl« und seither
Krankenhauspfarrer in Engelskirchen





Pantokrator mit Mariendarstellung
Dom von Monreale, Sizilien

Engelglaube und Engellehre

Verbindlichkeit und Bedeutung in der katholischen Kirche

Die Sehnsucht nach Engelwesen, die es gut mit uns Menschen meinen, ist uralte. Bis heute ist sie auch außerhalb der Religionen anzutreffen. Für unsere Kirche ist die neutestamentliche Botschaft, aufruhend auf der alttestamentlichen, der hauptsächlichste und sehr vielfältige Vorratsspeicher, um sich mit dem Glauben an und mit der Lehre über die Engel beschenken zu lassen.

Manche Katholiken wünschen, dass die Kirche den Glauben an die Engel verpflichtend macht. Ich habe diesbezüglich keine lehramtliche Vorschrift oder ernsthafte Hinweise dafür gefunden. Aus der kirchlichen Lehre und aus der Verkündigungspraxis (Predigten und spirituelle Literatur) der Vergangenheit

und Gegenwart sind mir nur herzliche Empfehlungen, auf die Engel zu achten, begegnet. Aussagen, die das Gewissen der Katholiken bedrängen, etwa der Art, dass ohne Engelglauben das Heil oder die Mitgliedschaft in der Kirche gefährdet sind, konnte ich nicht finden. Das Lehramt hat sich als vorschreibende

Autorität zum Thema Engel nur wegen streitiger Fragen darüber geäußert, was Engel überhaupt sind. Es wird also auch dann niemandem verwehrt sein, sich fromm, gläubig und kirchlich zu sehen, wenn ihr/ihm der Engelglaube (der Kirche) nicht gelingt. Solchen Glauben anderen abzusprechen oder ihn sogar



für prinzipiell unmöglich bzw. unchristlich zu erklären, sollte aber keine Konsequenz der persönlichen Ablehnung eines Engelglaubens sein.

Papst Johannes Paul II. († 2005) hat im »Direktorium für die Volksfrömmigkeit und Liturgie 2001« betont, dass die Engellehre keineswegs den zentralen Inhalt der Wortoffenbarung Gottes darstellt. Andererseits hat er aber 1986 bei Gene-

»Die Bibel enthält gewichtige Texte mit Bezügen zu Engeln.«

ralaudienzen »sechs Engel-Katechesen« gehalten. (Beide Texte sind im Internet veröffentlicht.) Das lässt erkennen, dass er auch weniger zentrale Inhalte der Offenbarung als hilfreich für unseren Glauben und unser Leben ansieht. Ein Zitat von ihm drückt das sehr schön aus:

»... glaubt die Kirche, dem Menschen damit einen großen Dienst zu erweisen, wenn sie freimütig die ganze Wahrheit vom Schöpfergott, auch vom Erschaffer der Engel, vorlegt.«

Damit ist klar, dass ein katholischer Christ nicht außer Acht lassen kann, dass die Bibel viele und zum Teil gewichtige Texte mit Bezügen zu Engeln enthält. Sehr schön und drastisch hat dazu der Theologe Alois Winklhofer 1958 geschrieben: »Es ist in der Tat so, dass man

»Im Hochgebet der Messfeier sind Engel unsere Mitfeiernden.«

die Hl. Schrift selber radikal drangeben müsste und mit ihr die ganze Heilsgeschichte, wenn man der Engel ledig werden wollte.« – Insofern tun sich die gläubigen Christen etwas Gutes, wenn sie die biblischen Engeltex te anfragen, ob sie für ihr Leben und ihren Glauben eine Bereicherung darstellen.

Zu beachten ist auch, dass wir die Feiern unseres Glaubens, die Gottesdienste, zu großen Teilen mit den Engeln gemeinsam begehen. Vor allem im Hochgebet der Messfeier sind sie unsere Mitfeiernden. In den Präfationen beten wir immer wieder: »... preisen wir dich mit allen Engeln (!) und Heiligen und singen mit ihnen vereint das Lob deiner Herrlichkeit: Heilig, heilig, heilig ...«. Ähnlich ist es mit den Psalmen, in denen mehrfach das Lob Gottes mit den Engeln gemeinsam gesungen wird. Eine tief gehende Mitfeier der Liturgie in innerer Glaubenslebendigkeit erscheint so ohne zumindest wohlwollende Beachtung der Engel als nicht ganz einfach. Dennoch gilt aber weiterhin: Die Freiheit der/des Einzelnen gegenüber dem Engelglauben und entsprechender Frömmigkeit bleibt unangetastet.

Eine eigene Bemerkung scheint angebracht zur Pflicht und Aufgabe derer, die den Glauben lehren und verkünden. Dieser Personenkreis kann, wenn er im

Auftrag der Kirche tätig ist, die Existenz von Engeln kaum leugnen. Diese wichtigen Frauen und Männer unserer Kirche sind vielmehr bestellt, auf Glaubensschwierigkeiten hinzuweisen, auch woher diese möglicherweise kommen und wie ihnen begegnet werden kann. Sie sollen den biblischen Hintergründen des Engelglaubens auf die Spur kommen und seine Entwicklung erforschen und darstellen. Im Idealfall helfen sie so zum Verstehen und fördern eine verantwortbare Engelfrömmigkeit.

Zu allen Zeiten ergibt sich aber auch die Frage, ob es für die PredigerInnen und LehrerInnen der Kirche angebracht ist, das Thema »Engel« umfangreich auszubreiten. Wenn sich zeigt, dass der Engelglaube hilft, Gott mehr Aufmerksamkeit zu schenken und ihm zu vertrauen, werden sie das Thema ausgedehnt behandeln. Wenn sich aber zeigt, dass die übrigen Inhalte des Glaubens wichtiger sind, um sie den Menschen in der knappen Zeit nahezubringen, in der die Verkündigung sie überhaupt noch erreicht, wird das Engelthema eher zurückstehen müssen. In diese Richtung scheint die Entwicklung momentan zu laufen.

»Im Glauben ist vieles wertvoll – nicht alles muss für alle gleich hilfreich sein.«

Mein Fazit lautet: Im Glauben ist vieles wertvoll. Nicht alles muss für alle und zu allen Zeiten gleich bedeutsam, gleich hilfreich oder gar gleich heilsnotwendig sein. Schwerpunktverschiebungen hat es immer wieder gegeben. ■

Norbert Kipp
Pfarrer i. R., ehemaliger Seelsorger im
Seelsorgebereich





Der Schutzengel hält seine
Hände über die am Abgrund
spielenden Kinder.

*Werk vom deutschen Maler
Fridolin Leiber (1853-1912)*

Gottes Engel zum Begleiter

»Du mein Schutzgeist, Gottes Engel, weiche, weiche nicht von mir. Leite mich durchs Tal der Mängel, bis hinauf, hinauf zu dir.« So beginnt ein altes Kirchenlied, das noch in meiner Kindheit gerne und oft in unseren Kirchen gesungen wurde. Viele der Älteren werden es noch kennen, den Jüngeren wird es eher unbekannt sein.

Das Lied richtet sich als Bitte an unseren jeweiligen besonderen Schutzengel. Bestimmte Motive unseres Glaubens haben mal mehr, mal weniger Konjunktur. Die große Zeit der Herz-Jesu-Verehrung war beispielsweise das 19. Jahrhundert. Entsprechende Bilder und Gipsfiguren jener Zeit findet man reichlich auf jedem Flohmarkt. Ebenso war das 19. Jahrhundert auch die besondere Zeit der Schutzengelverehrung. Bekannt ist immer noch das Bild der an einem Abgrund spielenden Kinder, hinter de-

»Thomas von Aquin:
Jeder bekommt bei
der Geburt einen
Schutzengel.«

nen der Schutzengel steht und seine Hände über sie hält. Bis in die 70er-Jahre hinein fand sich dieses Bild, auch als Gips- oder Porzellanfigur in ganz vielen katholischen Wohnungen.

Dann gerieten diese Darstellungen, sicher nicht ganz unbegründet, unter Kitschverdacht und verschwanden still und leise. Es verschwanden aber nicht nur die Bilder, sondern, so habe ich das jedenfalls empfunden, auch der Inhalt. Dabei ist der Schutzengel eine uralte, sogar biblische Vorstellung, sowohl im Alten wie im Neuen Testament:

»Ich werde einen Engel schicken, der dir vorausgeht. Er soll dich auf dem Weg schützen und dich an den Ort bringen, den ich bestimmt habe. Achte auf ihn und hör auf seine Stimme! Widersetz dich ihm nicht! Er würde es nicht ertragen, wenn ihr euch auflehnt; denn in ihm ist mein Name gegenwärtig.« (Ex 23,20 ff)

Oder auch aus dem 91. Psalm (11f): »Denn er befiehlt seinen Engeln, dich

zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.«

Dies ist übrigens nach meiner Erfahrung der beliebteste Taufspruch: Jesus sagt: »Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters.« (Mt 10,18)

Diese Vorstellungen tragen sich durch das ganze frühe Christentum und finden sich bei Origines, Hilarius und anderen.

Thomas von Aquin, der große Theologe des Hochmittelalters, geht allerdings, vermutlich in einer sicherlich nicht falschen Beobachtung der menschlichen Natur, noch einen Schritt weiter. Er sagt, dass jeder Mensch bei seiner Geburt einen Schutzengel an die Seite gestellt bekommt, dem sich dann aber unmittelbar ein Teufel beigesellt, der dem Menschen seine in der Taufe empfangene Berufung zur Erlösung neidet, die er selber verloren hat. Nun versucht er, den Menschen auf seine Seite zu ziehen.

Wir kennen das Bild aus Cartoons, wo Donald Duck ein Engelchen auf der rechten Schulter und ein Teufelchen auf

»Zwei Drittel der Deutschen
glauben an Schutzengel - aber
nicht unbedingt an Gott.«

der linken sitzen hat und das Teufelchen ihm einflüstert: »Pack die Backenhörnchen!« und das Engelchen sich redlich bemüht: »Lass es!« Am Ende gewinnt natürlich das Engelchen. Ist halt ein Schutzengel.

Seit den 2000er-Jahren haben die Schutzengel und Engel allgemein einen ziemlichen Aufschwung erlebt. Eine

Studie ergab, dass etwa zwei Drittel der Deutschen an Schutzengel glaubt, nicht aber unbedingt an Gott. Das unterscheidet einen eher esoterischen Engelglauben vom christlichen, in dem die Engel stets von Gott her kommen und von ihm

»Versuchen wir eher auf
das Engelchen als auf das
Teufelchen zu hören.«

Auftrag erhalten. Aber wie auch immer: Der Gedanke an gute Geister, die uns umgeben, drückt immer auch die Sehnsucht nach Schutz und Geborgenheit aus. Ich finde, das lässt insgesamt für unsere Welt hoffen. Sie ist ganz sicher eine Welt voller Mängel und alles, was wir an Gutem ersehnen und erhoffen, macht sie sicherlich insgesamt zu einem besseren Ort.

»Sei in dieser Welt voll Mängel stets mein Freund und Führer hier! Du mein Schutzgeist Gottes Engel, weiche, weiche nicht von mir!«

So endet das alte Kirchenlied. Was kann man noch sagen? Versuchen wir doch alle, eher auf das Engelchen als auf das Teufelchen zu hören und fahren wir nicht schneller als unser Schutzengel fliegen kann. Dann ist schon einiges gewonnen.

Ihnen allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit! ■

Michael Weiler
Pfarrvikar, ehem. Kaplan
in unserem Seelsorgebereich



Engel aus anthroposophischer Sicht

Vom Gesichtspunkt der Anthroposophie aus ist die irdische Existenz eines Menschen Teil eines fortwährenden Prozesses, der auf allmähliche Vollendung in immer höheren Bewusstseinsstufen angelegt ist. Die Engel spielen dabei eine sehr wichtige Rolle.

Der nächste Entwicklungsschritt

Alles ist in Entwicklung. Und zugleich gibt es eine klare, stufenweise aufgebaute Ordnung. Diese beginnt beim »stummen Stein«, beim Reich der **mineralischen Welt**. Deren Kennzeichen ist die Leblosigkeit. Entwicklung kann in diesem Bereich nur durch Einflüsse von außen angestoßen werden.

In der **Pflanzenwelt** ergreift das Leben von innen heraus die Entwicklung. Werden und Vergehen hängt vom jeweiligen Wachstumszyklus ab. Unser seelisches Erleben wird dabei vor allem von der farbigen, abwechslungsreich gestalteten Blütenpracht angesprochen.

In der **Tierwelt** hat das empfindsame Erleben sich ein inneres Dasein geschaffen. Vielfältige Sinnesreize können das dadurch mögliche Eigensein anregen, in Aktion zu treten. Bei Haus- oder Zirkustieren kann lediglich eine Art Beherrschen und Gestalten der auftretenden inneren Antriebe anerzogen werden.

Von wirklicher Selbstbestimmung im Durchschauen der jeweiligen Motive kann aber erst bei uns Menschen gesprochen werden. Der zunächst berechtigt auftretende Egoismus kann dabei im sich mehr und mehr seiner **selbst bewusst werdenden Menschen** zum Altruismus (Selbstlosigkeit, Uneigennützigkeit) erweitert werden.

Warum sollte aber hier die Höherentwicklung aufhören? Während wir uns (auch als Menschengemeinschaft) nur allzu oft im Lebensalltag in undurchschaubare Widersprüche verstrickt erleben, gibt es möglicherweise ein

erweitertes Bewusstsein, das sogar ganze Menschenschicksale zu überschauen vermag – eben gerade, weil es nicht durch einen sinnlich wahrnehmbaren Leib gehindert wird an dem dafür notwendigen umfassenden Schauen.

Das Gewahrwerden der Engelhilfe

Ganz zu Recht wandten sich deshalb Menschen seit Urzeiten an himmlische Helfer wie die Engel. Oft allerdings erst, wenn sie bzw. wir in Not geraten sind. Unser Engel wartet gerade in solchen Situationen auf unser inneres Aufschauen und in uns Hineinhören. Zumeist aber vergessen wir, dass da ja jemand da ist.

In einem Gedicht beschreibt der mit Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie, tief befreundete Christian Morgenstern in bewegender Weise die diesbezügliche Stimmung unseres Engels:

»O wüsstest Du, wie sehr Dein Antlitz sich verändert, wenn Du mitten in dem Blick, dem stillen, reinen, der Dich mir vereint, Dich innerlich verlierst und von mir kehrst! Wie eine Landschaft, die noch eben hell, Bewölkt es sich und schließt mich von Dir aus. Dann warte ich. Dann warte schweigend ich oft lange. Und wär ich ein Mensch wie Du, Mich tötete verschmähter liebe Pein. So aber gab unendliche Geduld der Vater mir und unerschütterlich erwarte ich Dich, wann Du immer kommst. Und diesen sanften Vorwurf selber nimm als Vorwurf nicht, als keusche Botschaft nur.«

Wie aber wäre es, wenn wir uns die Anwesenheit dieses treuen, mit uns überragenden Fähigkeiten ausgestatteten Helfers auch im ganz normalen Lebensalltag zum Bewusstsein bringen würden? Was wäre, wenn wir lernen würden, auf die vielen kleinen Winke im Leben aufmerksamer hinzuschauen und hinzulauschen? Das Führen eines Tagebuches kann dabei ein wesentlicher Entwicklungshelfer sein.

Aus eigener 15 Jahre langer Erfahrung weiß ich einerseits, wie anstrengend es ist, jeden Abend das Tagesgeschehen noch einmal durchzugehen und sogar skizzenhaft festzuhalten. Andererseits gibt es immer wieder aufs Neue viele Aufwacherlebnisse, aus denen Impulse für ein »Nachbessern« oder eine kreativere Zukunftsgestaltung erwachsen. Oftmals sind es sogar Momente des (vordergründigen) Scheiterns, die – durch einen bewussten Rückblick – zu Fortschritten führen.

Wenn es dann sogar gelingt, auf eine ganze Woche oder noch längere Zeiten in Ruhe (so wie wenn man sich selbst über die Schultern schauen würde) zurückzublicken, kommt man oft aus dem Staunen nicht mehr heraus. Ja, da gibt es tatsächlich Lebensmotive, Lernthemen, die immer wieder neu auf mich zukommen. Woher kommt diese »höhere Weisheit«, die mich meist ganz persönlich angeht. Ist diese vielleicht von meinem persönlichen Engel initiiert?



Der Engel und der Evangelist Matthäus.
 Ein Werk des ital. Malers Guido Reni (1575-1642)

Persönliche Zuwendung zum Engel

Die durch solches Üben zunehmende Einsicht kann dazu führen, dass man diese weisheitsvolle, behütende und pulsierende Wesenheit sogar bewusst anspricht. Ein ganz besonderes Beispiel für ein solches Gebet ist von Rudolf Steiner angeregt. Es lautet:

*»Du, mein himmlischer Freund, mein Engel,
 der Du mich zur Erde geleitet hast
 Und mich geleiten wirst durch die Todespforte
 In die Geistheimat der Menschenseele,
 Du, der Du die Wege kennst
 seit Jahrtausenden:
 Lasse nicht ab, mich zu erhellen,
 Mich zu durchkrafen, mir zu raten,
 Dass ich aus dem webenden Schicksalsfeuer
 Als ein stärkeres Schicksalsgefäß hervorgehe
 Und mich immer mehr erfüllen lerne
 Mit dem Sinn der göttlichen Weltziele.«*

Eine neunstufige Himmelsleiter

Die bisher beschriebene Stufenleiter des sich höher entwickelnden Daseins kann über die Engel hinaus weiter beschrieben und sogar erforscht werden, wie dies Rudolf Steiner im Rahmen der von ihm begründeten Geisteswissenschaft zeigt. Wie bereits bei Johannes Scotus Eriugena im 9. Jh. (und bei anderen Kirchenlehrern nach ihm) werden neun Engelstufen unterschieden, die den Weg vom Menschen bis zur höchsten Gottheit, der Trinität, vermitteln:

- die Angeli (zumeist verantwortlich für einzelne Menschen)*
- die Archangeli (die auch Gemeinschaften und Völker betreuen)*
- die Archai (die darüber hinaus das Schicksal einer ganzen Zeitepoche impulsieren)*
- die Exusiai (die Geister der Form)*

- die Dynamis (Geister der Bewegung)*
- die Kyriotetes (Geister der Weisheit)*
- die Throne (Geister des Willens)*
- die Cherubine (Geister der Harmonie)*
- und die Seraphine (Geister der Liebe).*

Die Freiheit und die Verantwortung des Menschen

Alle neun Engelreiche helfen mit, dass wir Menschen unseren Entwicklungsweg sinnvoll, zielstrebig und freudig fortsetzen können. Im Unterschied zu den Naturreichen unter uns und den Engelreichen über uns sind wir Menschen aber zur Freiheit und zum Handeln aus ureigenster Verantwortung berufen – dass wir dabei natürlich Fehler machen können, ist selbstverständlich.

Immer mehr Menschen wachen heute für ihre globale Verantwortung auf. Durch Untersuchung der weisheitsvollen Zusammenhänge innerhalb der Naturreiche versuchen sie zum Beispiel im Rahmen von ökologischen Bewegungen, ihre Lernerfahrungen umzusetzen, um unsere Welt »verbessern« zu können.

Genauso könnte im Hinblicken auf die jederzeit zur Verfügung stehende Weisheit der Engelwelten ein zunehmendes Erwachen erfolgen. Dann würden wir nicht nur am eigenen Schicksal bemerken, dass wir von unsichtbaren Helfern umgeben sind – die zudem nur darauf warten, mit uns zusammenzuarbeiten: für ein menschenwürdigeres Leben, das auch die Partnerschaft mit allen Naturwesen mit einbezieht! ■

Peter Schamberger
 ehem. Lehrer an einer Waldorfschule,
 heute Imker



Das Engel-Museum

in Engelskirchen



Ein Exponat zum Thema Frömmigkeit: Weil sein Besitzer nicht mehr zur Kirche gehen konnte, nutzte er für das Gebet diesen Altar – die Herztropfen stets griffbereit.

Seit etwa drei Jahren befindet es sich in der ehemaligen Schlosserei gleich neben dem Rathaus. Ich vermutete zunächst mal einen weiteren Beitrag zu der oft unsäglich kitschigen Vermarktung von Engeln – und dazu auch dem Christkind – für das Image bestimmter Produkte oder eben einer Kommune: Engelskirchen. Dabei stammt doch der Name dieser Gemeinde weder von Engeln ab noch vom berühmten Spinnerbesitzer Friedrich Engels.

Daraus macht auch Frau Gatzsch, die Kuratorin dieses kleinen, übrigens ohne öffentliche Mittel geführten Museums, keinen Hehl. Auch nicht daraus, dass die 15.000 Himmelsboten des 2012 verstorbenen Johann Fischer, die den Grund-

stock der Sammlung bilden, keinen Grund erkennen lassen, warum sie zueinander fanden außer dem einen: Einen Eintrag im Guinnessbuch der Rekorde zu bekommen. Was aber seitens des Engelvereins daraus

»Man spürt die Sehnsucht, die hinter all dem wohnt.«

gemacht wurde, ist wirklich einen Besuch wert: Man erhält einen guten Einblick darin, wie Engel zum Schutz, aber auch zur (durchaus gestrengen) religiösen Leitung von Kindern und Jugendlichen eingesetzt wurden, wie sie als Todesengel den Weg ins Jenseits begleiten.

Besonders berührend sind Abbildungen, die den verzweifelten Wunsch nach Schutz für Vater und Ehemann und die Sehnsucht nach Frieden im 1. Weltkrieg bekunden.

Viel Aufmerksamkeit wird dem Missbrauch von Engeln in der Werbung geschenkt. Gleiches gilt für lebensnahe Volkskunst anderer Länder, derzeitig Perus, in der Wechseiausstellung. Natürlich spiegelt das Museum auch die Fülle an Skurrilem und Kitschigem in den Engelbildern, damals wie heute. Wer sich daran erheitern möchte, kommt gewiss auf seine Kosten. Und wird zuweilen auch nachdenklich, weil er die Sehnsucht spürt, die hinter all dem wohnt. ■

Barbara Degener

Engel für Max

Max ist ein hübscher Junge, freundlich, aufgeschlossen, 16 Jahre alt. Zusammen mit seinem Vater Carsten radelt er auf einem Tandem, das zunächst mal die Technikfreaks begeistert. Dass Max nicht so schnell spricht, nicht so sicher geht wie seine Altersgenossen, das bemerkt man erst auf den zweiten Blick.

Im Jahr 2002 wollten Angelika und Carsten voller Vorfreude auf ihr erstes Kind 3D-Aufnahmen machen lassen. Nichts ließ vermuten, was sie enthüllten: Der kleine Max war nicht gesund. Wasser staute sich zunehmend in einer mit dem Hirn verwachsenen Zyste und konnte nicht normal abfließen. Schlimmste Hirnschäden waren zu befürchten. Es sei besser das Neugeborene unversorgt sterben zu lassen, weil ihm ohnehin ein Leben in fast völliger Bewegungslosigkeit drohe, meinte der Arzt. Wenig Verständnis fand die Entscheidung des Paares, das Kind trotz aller zu erwartenden Schwierigkeiten zu behalten.

Die kamen prompt! In den ersten Wochen seines Lebens wurde Max siebenmal erfolglos operiert: Immer wieder verstopfte das Ventil, das zur Ableitung der Gehirnflüssigkeit gelegt worden war, immer wieder Vollnarkose, schlaflose Nächte im »Müterschlafsaal« neben der Intensivstation, immer wieder Erbrechen und Komplikationen bei Max.

Immer wieder aber erschienen in dieser verzweifelten Situation auch Hilfen – »Engel« in Menschengestalt: Etwa die Freundin, die zu Max Betreuung in die Klinik fuhr, damit die Eltern einmal ausschlafen konnten; die ermutigenden Ratgeber im »Haus früher Hilfen«; Angelikas Chef mit dem Hinweis auf Eltern mit gleichem Schicksal in seinem Bekanntenkreis. Woher nahm Carsten die Chuzpe,



sich über ärztliche Urteile und Verweigerungen hinwegzusetzen und damit seine entmutigte Frau aufzurichten? Was oder wer gab den beiden den Mut, mit dem kranken Kind nach Wiesbaden zu fahren und es Dr. Schwarz unangemeldet zu präsentieren, der sich beim ersten Kontakt nicht ermutigend geäußert hatte.

»Immer wieder aber erschienen in dieser verzweifelten Situation auch Hilfen – »Engel« in Menschengestalt.«

»Er ist unser Engel«, meinen heute beide Eltern, denn er hat das Kind sofort und endlich erfolgreich operiert. Bis heute betreut und ermutigt er Max und seine »Lieblingmutter«. Ihm ist zu verdanken, dass Max Gehirn keine weiteren Schäden erfahren hat, dass Max sprechen, laufen und viele Fertigkeiten erlernen konnte – fast so wie jedes andere Kind.

»Mama, wir haben jetzt ein Kind, das

kann nicht so schnell rennen wie wir, aber das ist immer am lachen.« So urteilte ein Kindergartenfreund. Dass Max in diesem »normalen« Kindergarten bleiben durfte, erforderte allerdings nicht nur die Beharrlichkeit seiner Eltern, sondern auch die Fürsprache der Kindergartenleitung. Eltern, die eine Schädigung ihres Nachwuchses durch das behinderte Kind befürchteten, legte Herr Adomeitis als damaliger Leiter der Johanniter in Wiehl nahe, den Kindergarten zu wechseln. »Wir stehen an der Seite der alten, kranken und behinderten Menschen«. Auch ein Engel – wie auch die Betreuer im Jugendheim Drabenderhöhe oder im FC Bergisch-Gladbach, wo Max zeigen darf, was er alles kann.

Engel gab es viele auf diesem nicht einfachen Weg. Wer sie erleben wollte, musste allerdings auch den Mut gehabt haben, diesen Weg zu gehen. Bald endet für Max die Schulzeit. Er hat große Empathie für Menschen mit Handicaps und würde am liebsten mit Behinderten arbeiten. Trotz mancher Fertigkeiten wird ihm ein Hauptschulabschluss fehlen. Max wird weitere Engel brauchen! ■

Barbara Degener

Erzengel

Die Bibel und die christliche Überlieferung erzählen von einer unendlichen Schar von Engeln, die Gottes Angesicht schauen. Die Erzengel sind die vornehmsten Engel. Seit dem 5. Jh. feiert man St. Michael am 29. September. 1921 legte Papst Benedikt XV. auch die Gedenktage der Erzengel Gabriel und Raphael auf den 29. September, um ein gemeinsames Erzengelfest zu schaffen. Ein weiteres Engelfest – Heilige Schutzengel – feiert die Kirche am 2. Oktober. Bereits in frühchristlicher Zeit begrenzte man die zahllosen Namen der Erzengel auf sieben; jedoch sind nur vier allgemein bekannt und werden immer wieder dargestellt.

Im Liedtext Nr. 539 des Gotteslobes beschreibt Ernst Hofmann, ohne direkte Namensnennung, auch die Erzengel Gabriel, Michael, Raphael und Uriel:

1. *Gott, aller Schöpfung heiliger Herr,
zu deines Reiches Glanz und Ehr
hast du der Engel Schar bestellt,
für hohe Dienste sie erwählt.*

2. *Sie stehen weit um deinen Thron;
du bist ihr Leben, ihre Kron.
Gewaltig ruft ihr strahlend Heer:
Wer ist wie Gott, wer ist wie er?*

3. *Stets schauen sie dein Angesicht
und freuen sich in deinem Licht.
Dein Anblick macht sie stark und rein;
dein heiliger Odem hüllt sie ein.*

4. *Mit Weisheit sind sie angetan:
Sie brennen, leuchten, beten an.
Ein großes Lob ertönt im Chor:
Ihr »Heilig, heilig« steigt empor.*

5. *Du sendest sie als Boten aus:
Dein Wort geht in die Welt hinaus.
Groß ist in ihnen deine Kraft;
dein Arm sind sie, der Wunder schafft.*

6. *Sie kämpfen wider Stolz und List,
sie weisen, wo kein Ausweg ist,
sie retten aus Gefahr und Not,
was schwach ist und vom Feind bedroht.*

7. *Lass deine Engel um uns sein;
durch sie geleite Groß und Klein,
bis wir mit ihnen dort im Licht
einst stehn vor deinem Angesicht.*

Im folgenden Text werden die vier Erzengel Uriel, Gabriel, Michael und Raphael vorgestellt.

Uriel

Uriel, hebr.: Mein Licht ist Gott, ist der erste der Sängern, die Gott Tag und Nacht lobpreisen. Nach der Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies bewacht er die Pforte des Paradieses. Er wird mit Schwert und Flammen dargestellt.



Gabriel



Gabriel, hebr.: Held Gottes, ist der Verkündigungsendel und erklärte Daniel den Sinn der messianischen Offenbarung. Als Bote Gottes erschien er beispielsweise dem Zacharias (Vater von Johannes dem Täufer), Joachim (Vater Mariens), Josef (Bräutigam Mariens) und Maria selbst, den Hirten auf dem Felde und den Königen. Gabriels Erkennungszeichen in der Kunst ist die Lilie. Er ist der Patron der Boten, Briefträger, Zeitungsboten, Briefmarkensammler und des Fernmelde- und Nachrichtendienstes.

Michael



Michael, hebr.: Wer ist Gott gleich?, wird in der Offenbarung als mutiger Streiter für Gott und Sieger über den Drachen dargestellt. Er gilt als Anführer der himmlischen Heerscharen im Kampf gegen die Mächte der Finsternis und als Seelenwäger beim Jüngsten Gericht. Er wird auch als Ritter im Kampf mit dem Drachen dargestellt. Michael wird als Beschützer der Kirche und als Patron des deutschen Volkes gefeiert. In jeder Generation gehört der Vorname Michael mit seinen landestypischen Abwandlungen in Ost und West seit Jahrhunderten zu einem beliebten Jungennamen. Der Michaelstag galt in verschiedenen Landschaften als Sommerende und Ernteschluss. Michael ist der Patron unzähliger Kirchen (s. auch fünfkant 3/2016 Heilige und Vorbilder, S. 27, Der hl. Erzengel Michael – Kämpfer für den Herrn), Städte, Berufe wie Soldaten, Fechter, Waagen- und Gewichtehersteller und andere.

Raphael



Raphael, hebr.: Gott heilt, ist der Schutzengel. Er begleitete und beschützte den jungen Tobias auf dem Weg zu seinen Verwandten, veranlassete die Aufbewahrung der Galle des gefangenen Fisches. Damit konnte der erblindete Vater Tobit nach Tobias Rückkehr geheilt werden. Raphael ist u. a. der Patron der Ärzte, Apotheker, Kranken, Pilger und Reisenden. Der 1871 gegründete Raphaelsverein zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer verehrt ihn als Schutzpatron. Raphael wird in Pilgertracht mit Stab, Kürbisflasche und Fisch dargestellt, häufig in Begleitung des jungen Tobias.

Der »Engel des Herrn« (Angelus) ist eine bewährte Weise, den Tag zu heiligen. Viele Christen beten am Morgen, Mittag und Abend (zum Läuten der Angelusglocke) dieses Gebet:

»Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom Heiligen Geist. Gegrüßet seist du, Maria ... Maria sprach: Siehe ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort. Gegrüßet ...

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Gegrüßet ... Bitte für uns, heilige Gottesmutter, dass wir würdig werden der Verheißungen Christi. Lasset uns beten. – Allmächtiger Gott, gieße deine Gnade in unsere Herzen ein. Durch die Botschaft des Engels haben wir die Menschwerdung Christi, deines Sohnes, erkannt. Lass uns durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung gelangen. Darum Gegrüßet ...

bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.« (Gotteslob Nr. 3,6)

Jeden Sonntag um 12 Uhr mittags betet der Papst den Angelus gemeinsam mit den Gläubigen auf dem Petersplatz. ■

Wer ist für Sie ein sichtbarer Engel – und warum?

Antworten zu unserer Umfrage im Seelsorgebereich

»Vielleicht ist es einer, der dir die Hand gibt oder neben dir Wand an Wand wohnt, der Engel. Der Engel ist in der *Nachbarschaft*.«

Nevenka Juricin (65)

»*Meine Frau, unsere Mutter, unsere Großmutter:*

Weil sie immer für uns da ist, immer ein nettes oder tröstendes Wort hat, ihr Herz für uns immer weit geöffnet ist, sie unsere Probleme, Sorgen und auch die Freuden mit uns teilt, einfach, weil sie den lieben Gott für uns auf Erden vertritt.«

N.N.

»Während der schwersten Erkrankung eines Familienmitgliedes waren immer Menschen für uns da, die uns auffingen und *mit uns weinten und beteten*. Leise und still – Engel eben.«

N.N.

»Nach einer OP folgte nach 4 Tagen eine Not-OP mit Aufenthalt auf der Intensivstation. Im Zimmer zurück fühlte ich mich anfangs kraft- und hilflos: nur auf dem Rücken liegen, dazu häufiges Erbrechen, tägl.

Darmspülungen, intravenöse Ernährung u. a.

Meine Bettnachbarin schellte für mich nach der Schwester, beobachtete, ob mein Tropf störungsfrei durchlief – *sie war immer da, freundlich, heiter, zuversichtlich*. Nach und nach bekam ich mit, dass sie schon vor dem 20. Lebensjahr einen Unterschenkel durch eine Krebserkrankung und die damit verbundene Bestrahlung verloren hatte. Weitere Krebserkrankungen folgten. Ich bewunderte, wie gelassen sie wirkte und auf

Besserung hoffte. Ich weiß nicht, wie es kam, dass wir uns in den schlaflosen Nächten unsere Kindheits- und Jugenderinnerungen erzählten. So viele schöne Erlebnisse wurden wieder lebendig. Einmal ins Gedächtnis zurückgerufen, denke ich auch heute noch an unbeschwerte Tage voller Wunder, Düfte, Farben. Sicherlich aktivierten sich so die Selbstheilungskräfte.

Durch meine Bettnachbarin wurde mir bewusst, wie glücklich mein Leben verlaufen war. Seither begleitet mich eine *tiefe Dankbarkeit* und auch *Zufriedenheit*, denn so vielen geht es schlechter als mir. In der für mich schwierigen Zeit fand ich in meiner Bettnachbarin meinen persönlichen Engel auf Zeit, der zur Stelle war, um meine Mutlosigkeit aufzuhellen.«

N.N. (68)

»Jeder Mensch, der mich in einer *schwierigen Lebenssituation* begleitet, weil er mir von Gott gesandt wird.«

Doris Widdel (65)

»Mein Engel ist *ein 88-jähriger älterer Herr* –

unscheinbar und einfach.

Doch er hat ein großes Herz. Er hilft ohne zu fragen: »Warum?« oder

»Jetzt schon wieder« etc.

Er ist ganz einfach da.

Unerkannt für andere – für mich ganz nah. Danke, dass es ihn gibt.«

N.N.

»Es gab und gibt bei mir immer wieder Schutzengel, die mich *durch Gesten, Blicke oder Hinweise* auf den richtigen Weg hinweisen und verdienen genannt zu werden:

Im Sommer 1944 gab es ganz plötzlich und unerwartet einen Luftangriff und das Haus meiner Eltern war ein Trümmerhaufen. Wir besaßen nur noch, was wir am Leibe trugen. Ich war noch ganz benommen, als plötzlich meine Schulfreundin auftauchte und sagte:

»Steig aufs Fahrrad auf. Du darfst bei uns wohnen.

Meine Mama macht schon ein Zimmer für dich frei.« Doch das Glück dauerte nicht lange: Ein halbes

Jahr später mussten wir die Heimat verlassen und haben uns erst vier Jahre später wiedergefunden. Wir sind nun beide sehr alt und leben allein, aber unsere

Freundschaft besteht noch.

Schutzengel Mutter und Sohn:

Ich befand mich in einer ausweglosen Situation und konnte mit niemandem reden. Meine Angst stieg ins Unermessliche. Es war eine stockdunkle Nacht. Ich lag im Bett und war nicht fähig, mich zu rühren. Da sah ich plötzlich schneeweiße Wolken vor meinem Bett und einen goldenen, langen Stab, gehalten von einem weißen Ärmel mit großer Goldkante. Am Ende des Stabes war ein Holzkreuz ohne Christus. Es begann zu glimmen und brannte nicht. Nach kurzer Zeit erlosch das Glimmen und was blieb sah aus wie Zement. Ich wollte fragend hochschauen, doch der Engel war so hoch und nicht mehr in meinem Blickfeld. Meine

Angst und Sorge waren wie weggeblasen. Ich fuhr am nächsten Morgen zu meinem irdischen Schutzengel

und erzählte alles. Sie war lange still. Sie ging an ein Schubfach und gab mir ein Kalenderblatt. Darauf

stand: »Wunder geschehen da, wo Wunden sind.« Sie machte mir den Vorschlag zur Schwarzen Madonna in

der Kupfergasse zu gehen, die schon oft Menschen in Not geholfen hat. Dort kauften wir eine große, weiße

Kerze, zündeten sie an und beteten lange. Danach fuhr ich wieder gestärkt nach Hause. Aber mein

irdischer Schutzengel mit Sohn beschützte mich zwei Jahrzehnte, wenn auch nur durch kurze Telefonate.

Nun sind sie auch beide im Jenseits.«

N.N. (68)

»Ein sichtbarer Engel ist für mich eine *Visualisierung des Arms Gottes*. Wie sollte man sonst Gott darstellen? Doch nicht als eine Art von Superman, auch wenn er als solcher manchmal verstanden wird.«

NvB.

»Der Mensch, der sich *unerwartet meldet* oder kommt, wenn ich in einer schwierigen Lage bin und gerade Hilfe oder Beistand brauche, ist ein Engel für mich. Nach seinem ›Dasein für mich‹ ändert sich meine Situation.«

N.N.



Ein rot angehauchter Himmel –
»Die Engel backen – bald ist Weihnachten.«

Engel backen ...

Warum sind uns Engel gerade in der Advents- und Weihnachtszeit wichtig?

■ Staunend schauten wir Kinder an November- und Dezembertagen in den rot flammenden Himmel. Dazu hieß es vor dem 6. Dezember von der Mutter: »Die Engel backen Pfefferkuchen für den hl. Nikolaus.« Großvater ergänzte: »Da haben die Engel aber wieder tüchtig eingehetzt.« Eine vertraute Idee – schließlich stand in unserer Küche neben dem Elektroherd noch ein Kohleofen, der Wärme spendete und wo es neben den züngelnden Flammen auch eine tiefrote Glut gab. Später backten dann die

Engel auch Kekse und Plätzchen für das Christkind. Bei einem rot angehauchten, winterlichen Himmel denke ich auch heute noch lächelnd: »Die Engel backen ...«, und bald ist Weihnachten.« In den Erinnerungen an die Advents- und Weihnachtszeit sind Engel fest verankert: Da gab es so schöne, glitzernde Adventskalender mit so vielen fleißigen Engeln, die für Nikolaus und Christkind arbeiteten – backten, Geschenke einpackten, musizierten und vieles mehr. Hinter den einzelnen Fensterchen

gab es noch keine Schokolade, aber bunte Bildchen mit Sternen, vielerlei Spielzeug und am 24. eine Doppeltür mit einer Krippe. Im Kindergarten und in der Schule bastelten wir aus Strohhalmen Sterne, Kugeln und Engel. Mit steigender Fingerfertigkeit kamen für die Engel die unterschiedlichsten Materialien (Papier, Pappe, Folie, Stoff, Spitzen etc.) zum Einsatz. Die Fantasie kannte keine Grenzen und unsere Basteleien gehörten viele Jahre zur adventlich-weihnachtlichen Dekora-

tion. Ein winterliches Vergnügen bot auch der unberührte Schnee auf der Wiese, wenn wir mit unserem Körperabdruck einen Engel imitierten.

Ganz selbstverständlich gehörte zu den Aufführungen bei Herbergssuche, Krippenspiel und dergleichen auch immer mindestens ein Engel dazu, manchmal sogar ein Engelchor. Aus dem alten Gotteslob sangen wir: »Es kam ein Engel hell und klar von Gott aufs Feld zur Hirtenschar ...«, und in der 2. Strophe begann das allseits bekannte: »Vom Himmel hoch, da komm ich her, ich bring euch gute neue Mär ...« Das neue Gotteslob beginnt direkt mit der 2. Strophe, und es ist ein Text von Martin Luther. Ob es nun »O du fröhliche ...«, »Stille Nacht, heilige Nacht ...« oder »Ihr Hirten erwacht ...« heißt: Überall ist von Engeln die Rede. Das betrifft nicht nur die bekannten und auch weniger vertrauten Weihnachtslieder. In vielen Liedern des Kirchenjahres kommen Engel vor, – nicht nur im Sanctus – allerdings nicht unbedingt in der 1. Strophe. Achten Sie mal darauf! Bei den Jugendlichen, die englische Texte bevorzugen, sind es dann die »angels«.

»Winterliches Vergnügen: Der Engelabdruck im unberührten Schnee.«

Wenn wir nachts von wirren Träumen geweckt wurden, so tröstete uns die Mutter: »Du brauchst keine Angst zu haben, dein Schutzengel passt auf dich auf!« So ein Schutzengel hatte etwas Beruhigendes. Kürzlich blätterte ich im oberschlesischen Gebetbuch (von 1939) »Weg zum Himmel« – ein bezeichnender Name –, das meinem Großvater Michael gehörte. Dabei kam mir dieses Gebet aus Kinderzeiten vertraut vor: »O heiliger Schutzengel mein, lass mich dir anbefohlen sein; in allen Nöten steh' mir bei und halte mich von Sünden frei. An diesem Tag, ich bitte dich, beschütze und bewahre mich. Amen.«



Die Weihnachtsbäckerei – Teignaschen – »Lass das, du bekommst Bauchschmerzen.«

Engel als Begleiter kommen in der Bibel häufig vor. Wenn sie sich zeigten, sprachen sie: »Fürchte dich nicht oder fürchtet euch nicht!« Seit meiner Kindheit sind mir diese Worte vertraut aus den biblischen Geschichten, die Vater und Mutter erzählten oder vorlasen und natürlich auch aus Lesungen und Evangelium im Gottesdienst. Da kam der Engel zu Maria, zum Josef, zu den Hirten, warnte vor Herodes und schließlich kehrte die Heilige Familie aus Ägypten nach Nazareth zurück. Der Autor Willi Fähmann lässt einen Esel erzählen, wie dieser dafür sorgte, dass die Flucht nach Ägypten gelang. Immer wenn ein Klingen und Singen ertönte und helles Licht aufstrahlte, passierte etwas Entscheidendes – Engel brachten eine Botschaft. So befand sich der Esel bei der Geburt Jesu im Stall zu Bethlehem, sah die Hirten und die Könige und erfuhr von den Kamelen, wie man durch die Wüste nach Ägypten kommt. Diese bezaubernde Erzählung für Kinder findet sich jetzt im Buch »Wo eigentlich wohnt Gott?« aus dem Arena-Verlag unter dem 2. Beitrag: »Der Esel, der den König trug«. Früher gab es den Einzelband mit dem Titel: »Der Esel im gelobten Land« – vielleicht noch im Bestand einer Bücherei.

Mit dem Duft frischgebackener Plätzchen verbindet sich in der Erinnerung auch das Probieren des rohen Teiges. Dazu kam regelmäßig Mutters Mahnung: »Lass das, du bekommst Bauchschmerzen!« Gern halfen wir deshalb auch beim Plätzchenausstechen und naschten trotzdem heimlich. Für verschiedene Formen von Sternen, Engel, Halbmond, Tännchen, Schaukelpferd und Glocke hatten wir eine besondere Vorliebe. Ein Vorsatz auf dem Fleischwolf ermöglichte auch das leckere Spritzgebäck, mit dem

»O heiliger Schutzengel mein, lass mich dir anbefohlen sein.«

sich verschiedene Gebilde legen ließen. Frisch aus dem Ofen probierten wir die Plätzchen schon ohne Zuckerguss- oder Schokoladenüberzug. In späteren Jahren sparte sich unsere Mutter meistens die Dekoration, da uns die Kekse so besser schmeckten. Eines passierte jedoch nicht – Bauchweh bekamen wir von dem genaschten Teig nicht! ■



Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, 1913 am Vorabend des 1. Weltkrieges errichtet zur Erinnerung an den Sieg über Napoleon 1813. Michael kämpft an der Seite der »Guten« gegen den »bösen« Kaiser der Franzosen.

Immer wieder waren die Ungarn plündernd und mordend über den gesamten süddeutschen Raum hergefallen. Im Jahre 955 gelang es dem König und späteren Kaiser Otto (dem Großen) und seinen Verbündeten, die Ungarn bei der »Schlacht auf dem Lechfeld« so vernichtend zu schlagen, dass es mit diesen Plagen ein Ende hatte. Dieser Sieg stand am Beginn einer erfolgreichen Herrschaft für Otto, der Entstehung des »Deutschen Reiches« und der Christianisierung Ungarns.

Zeitgenossen berichten, dass Ottos Truppen das Bild des Erzengels Michael vorantrugen. Schon unter den Karolingern war das Michaelsfest auf den 29. September gelegt worden, den Ehrentag des höchsten germanischen Gottes Wotan: Michael, stark wie kein anderer,

treuester Vertreter des Allmächtigen im Kampf gegen den Drachen Satan (Offb 12,7)! »Wer ist wie Gott?« lautet die deutsche Übersetzung seines hebräischen

»Es war gut, den mächtigen Gegner Satans an seiner Seite zu wissen. Michael wurde also zum Patron der Deutschen.«

Namens. Demgegenüber sollte auch der höchste germanische Gott weichen.

Otto beanspruchte, in der Nachfolge der römischen Kaiser zu stehen und Verteidiger wie Mehrere des christlichen Glaubens zu sein. Mit Michael im Banner

Unüberwindlich starker Held, St. Michael!

wird der König zu dem, dessen Taten von Gott gutgeheißen sind. Das war nicht zuletzt deshalb wichtig, weil die Menschen vor der Jahrtausendwende in dem Glauben lebten, das Ende der Welt sei nahe. Da war es gut, den mächtigen Gegner Satans an seiner Seite zu wissen. Michael wurde also zum Patron der Deutschen.

Besonders nach den Erfahrungen der beiden Weltkriege wissen wir, dass man himmlische Parteinahme schlecht für eine Sache fordern kann, deren Gottgefälligkeit zweifelhaft ist. Vermutlich führte dies zur Streichung des bekannten Liedes »Unüberwindlich starker Held« aus dem »Gotteslob«. Wenngleich Friedrich von Spee möglicherweise keine irdischen Heerscharen im Sinne hatte, ist der Missbrauch naheliegend. Was ja auch geschah, wenn z. B. Zuccalmaglio daraus ein »altdeutsches Kampflied« machte: »Wir stehen hier zur Schlacht bereit, St. Michael«.

Die Forschung ist sich nicht einig, ob der »deutsche Michel« als Prototyp des Deutschen auf das Patronat des Erzengels und/oder die Häufigkeit des Vornamens zurückzuführen sei. Schon im 16. Jh. taucht er als gutmütiger Dummkopf in der Sprichwortsammlung des Sebastian Franck auf. Seit der Französischen Revolution wird "Michel" erst recht zum Spottnamen für Spießler und ängstliche Duckmäuser.

»Wer ist wie Gott?« Diesen Satz denjenigen entgegenzuhalten, die im Menschen die höchste Instanz sehen und mit dem Wahn – und Fluch – leben, dass alles mach- und verantwortbar sei, das erfordert Demut wie Mut. Beides ist von einem Duckmäuser nicht zu erwarten. ■

Begegnungen

mit einem Engel

»Ihre Frau macht Zicken. Kann sein, dass Sie morgen Witwer sind.« So informierten die Ärzte meinen Mann, als ich mit einer schweren Infektion im Krankenhaus lag. In den nächsten 24 Stunden, die mir im Nachhinein wie ein Traum vorkommen, hatte ich ein ungewöhnliches Erlebnis, das mich auch 30 Jahre später nicht loslässt. Ich schien zu schlafen, als mich jemand ansprach, mich rief. Ich musste sofort mitgehen. Ich konnte dieses Wesen nur unscharf erkennen. Wer immer das war, er strahlte eine unbezwingbare Macht aus. Ich hatte keine Angst. Er kam mit sehr vertraut vor. Er führte mich zu einem See, der über und über mit Blumen bedeckt war und alles war erfüllt von einem strahlenden Licht. Mein Begleiter ging ins Wasser und ich schwebte darüber. Von oben wurde das Licht noch heller. Ich war sehr, sehr glücklich. Aus dem Licht wurde ich gefragt, ob ich kommen oder zurückgehen wolle. Ich schaute zurück, sah unseren kleinen Sohn und wollte zurück – der Kleine sollte nicht ohne Mama aufwachsen. Ich kam zurück ins Leben. Ich habe keine Worte, um dieses Erlebnis zu erklären. Ich erinnere mich mit einem glücklichen Gefühl von völliger Geborgenheit an dieses Wesen, den Begleiter, der mich führte. Ja, vielleicht war es ein Engel?

Meine Schwiegermutter lag im Sterben. Sie war glücklich, heiter und tröstete mich: »Weine nicht, sei nicht traurig, mir geht es gut.« Während dieser ganzen Tage und Stunden, die ich an ihrem Bett verbrachte, hatte ich das Gefühl, dass da noch jemand im Raum ist – jemand der Ruhe und Frieden bringt und der auf einen bestimmten Moment wartet. Als ich mir in der Küche einen Tee kochte und zurückkam, da war sie in dieser kurzen Zeit gestorben. Sie sah so zufrieden aus – es schien als lächelte sie. Wer auch immer bei ihr war, es war ein Bote Gottes – da bin ich ganz sicher.

Ich war zu Exerzitien und fiel in einen Traum: Über mir öffnete sich der Himmel. Zwei Wesen packten mich rechts und links am Arm, zogen mich hoch in den Himmel. Von Ferne sah ich meine beiden verstorbenen Kinder fröhlich spielend und meine geliebte Schwiegermutter strahlend, mir zuwinkend. Abrupt wachte ich auf, so als ob ich hingefallen wäre. Ich war völlig verwirrt, grübelte über diesen Traum – bis heute weiß ich keine schlüssige Antwort. Haben mich Engel ein Stück begleitet? In einem aber bin ich mir sicher: Gott hat mir durch diesen Traum seelischen Frieden geschenkt.

1997 starb mein Bruder mit nur 25 Jahren plötzlich und unerwartet und ich erlebte eine schmerzhafteste Zeit der Trauer. Zusätzlich wohnte ich gerade erst 3 Wochen an einem neuen Ort. Es gab keinen Menschen in der Nähe, der mir vertraut war. Dazu kam noch die Ungewissheit, wo seine Seele jetzt ist. Denn er hatte sich bewusst mit dämonischen Kräften befasst und sich ihnen geöffnet. Er wusste von meinem Glauben an die rettende Macht Jesu. Manchmal schien es, als sei er offen für Gott. Ich war mir nicht sicher, mit welcher Einstellung gegenüber Gott er in die Ewigkeit gegangen war. Manchmal hatte ich Angst um seine Seele – oft einfach ein unbestimmtes Grauen, gerade wenn ich allein in meiner Wohnung war. Als ich eines Abends nach Hause kam, befahl mich in der unbeleuchteten Hauseinfahrt wieder eine starke Angst, fast Panik. Still rief ich den Namen Jesu an. Da war mir plötzlich, als sähe ich eine große, fürsorgliche und gleichzeitig mächtige Gestalt. In meinem Herzen wusste ich, Gott erlaubte mir in seiner Treue und Gnade einen Moment lang, den Engel zu sehen, den er mir zum Schutz sandte. Das ermutigte und tröstete mich. Die Angst war verschwunden. Seitdem war das Nachhause-Kommen mit Trost verbunden, da ich dort den Engel so kurz, aber eindrücklich wahrnehmen durfte. Bis heute bin ich Gott dankbar für diesen Beistand.

Was sind eigentlich Engel?

Eine Erklärung von Pater Anselm Grün



Mönche singen im Angesicht Gottes die Psalmen ... Engel stehen um sie herum ...

Menschen, die den Glauben an Engel für ausreichend halten; Gott selber kommt dabei nicht vor. Pater Anselm ist da eindeutig anderer Ansicht. Er ist sich sicher, dass Gott selbst seine Engel sendet, um die Menschen zu schützen. Das Gebet zum Schutzengel sei seit Kindertagen vertraut, als Erwachsene jedoch verlören viele diesen Glauben. Wenn sie aber mit dem Auto glücklich einen Unfall überstünden, dann glaubten sie doch, dass sie einen guten Schutzengel gehabt hätten: »Es ist nicht so wichtig, ob es nun Gott selbst war, der uns geschützt hat, oder ein Engel, den er uns zu unserem Schutz gesandt hat.« Pater Anselm nennt in seinem Buch »50 Engel für das Jahr« zahlreiche Bibelstellen, in denen

»Es existiert eine Sehnsucht nach Geborgenheit, eine Hoffnung auf etwas Großes ...«

Engel Wegbegleiter oder sogar Boten Gottes sind. Sie zeigen Gottes helfende Nähe.

Berühmte Künstler wie Marc Chagall oder Salvador Dali beschäftigten sich mit diesem Thema. Und weiter schreibt Pater Anselm: »Die Bibel weiß von den Engeln noch etwas anderes. Sie schauen in das Antlitz Gottes. ... Der heilige Benedikt ist überzeugt, dass die Mönche im Angesicht Gottes die Psalmen singen. ... Engel stehen um sie herum und ... tragen ihr Gebet vor Gott. ... Sie stehen dafür, dass wir hier nicht allein sind mit unserem Bemühen, Gott im Gebet zu erfahren. Die Engel sagen uns: Gott ist nahe.« Und damit hat er sicher recht! ■

Iris Lomnitz

Grübelnd und etwas ratlos saßen wir beim Teamtreffen der fünfkant-Redaktion zusammen. Das Thema »Engel« erschien uns doch sehr schwierig. Uns beschäftigte die Frage: »Warum und woher kommt diese heutige Begeisterung für Engel?« Doch, Gott sei Dank, gibt es ja kluge Autoren wie Pater Anselm Grün. Er stellt fest, dass Engel wieder modern werden: »Nachdem sie jahrzehntelang in der Theologie – und im allgemeinen Bewusstsein – ein bescheidenes Dasein

fristeten, werden sie heute wieder hochgehalten.«

Pater Anselm beschreibt ein typisches Symptom unserer Zeit. Es existiert nämlich eine Sehnsucht nach Geborgenheit, eine Hoffnung auf etwas Großes, etwas Tröstendes, nach irgendetwas, das unser Leben überdauern könnte. Leider muss er feststellen, dass es nicht immer klar sei, ob sie selbstständige Wesen sein können oder nur Sinnbild für Gottes liebende Gegenwart seien. Es gibt

Quelle: Pater Anselm Grün, 50 Engel für das Jahr, Herder Verlag

Engel – *Eine wahre Geschichte*

Engel – Ein Thema, worüber wir von Zeit zu Zeit hören. Wir lesen darüber, versuchen sie zu fühlen, sie mit unseren spirituellen Augen zu sehen. Wir glauben der Bibel, dass der Engel Maria und Joseph erschien. In alten Zeiten war es immer noch ein Brauch, dass der Engel zu Weihnachten kam. »Ein Engel auf Erden« sagen wir, wenn jemand sehr nett zu uns ist oder ein klarer und offener Blick eines kleinen Kindes uns verzaubert. Aber was ist eigentlich mit den echten Engeln los? Dazu möchte ich eine wahre Geschichte erzählen, die mir persönlich passiert ist.

Mein Name ist Tibor Mosui. Ich bin Sekler – das ist eine ungarische Minderheit aus Siebenbürgen. Ich bin seit kurzem in Wiehl. Meine Deutschkenntnisse sind noch ein bisschen schwach. Deshalb schreibe ich diesen Text mithilfe eines älteren Herrn, dem ich Dankbarkeit ausdrücken möchte. Danke dafür!

Und jetzt kommt meine Geschichte: Zu Beginn des Jahres 2002 war meine 72-jährige Mutter sehr krank. Ihre jugendzeitliche Migräne hatte sehr wahrscheinlich Hirnschäden zur Folge, die schließlich zu einer dumpfen Demenz führten. Als einziges Kind hatte ich die Aufgabe, mich um sie zu kümmern. Ich habe das eine Zeit lang sehr gerne und mit Liebe gemacht. Aber nach ein paar Monaten häuslicher Pflege, Krankenhaus, besonderer Pflege, zusammen mit meiner Frau – die auch

»Aber was ist eigentlich mit den echten Engeln los?«

ein Engel und Mutter unserer beiden Kinder ist – mussten wir feststellen, dass es keine andere Lösung außer dem Altersheim gab. Wir hatten Angst, sie ohne Betreuung in ihrer Wohnung

allein zu lassen, weil das Ofengas unauffällig war und sie die Haustür oft offen ließ. Wir hatten keine Möglichkeit, uns für unsere kleinen Kinder Zeit zu nehmen, und wir gingen abwechselnd zur Arbeit. Ich möchte mich nicht beschweren, aber meine Mutter ist erst nach einem langen bürokratischen Prozess ins Altersheim gekommen.

Mein Job gab mir die Möglichkeit, mindestens einmal in der Woche einen Besuch bei meiner Mutter in der alten Heimat, 60 km entfernt, zu machen. Nach einem solchen Besuch, als wir sehr verzweifelt waren, ließen wir sie allein und fuhren mit dem Auto sehr traurig nach Hause. Ich betete selbst so: »Mein lieber, guter Gott! Leider können wir nicht immer mit meiner Mutter zusammen sein.

»Bitte schicke noch einen Engel zu meiner Mutter, der sie trösten soll.«

Ich weiß, dass jeder von Geburt an einen Schutzengel hat, aber bitte schicke noch einen Engel zu meiner Mutter, der sie trösten soll.« Das heißt, ich habe speziell für einen zweiten Engel gebetet. Dann verging die Zeit, in der wir sie besuchten, wie es uns die Umstände erlaubten und wir ihr Früchte, Blumen und Würfelzucker mitbrachten.

Nach ungefähr sechs Monaten, am Sonntagmorgen in der Frühe, dem 29. September 2002, bekam ich einen Telefonanruf. Meine innere Stimme sagte mir, dass dies nur ein Alarmanruf sein konnte. Es war so. Der Mitarbeiter des Alters-



heims rief an und sagte uns: »Leider ist Ihre Mutter heute Morgen gestorben.« Wir waren erfüllt von düsteren Gedanken, wir zogen uns schwarze Trauerkleidung an und gingen zur Sonntagsmesse. Zu Beginn der Messe sprach der Pfarrer: »Heute ist der 29. September, das Fest der Heiligen Michael, Gabriel und Rafael ...«

Da fiel mir ein, was ich schon vergessen hatte. Es war einfach klar, was ich vor sechs Monaten von Gott erbeten hatte. Es gab nur einen Unterschied, dass er nicht nur einen »Plus«-Engel schickte, sondern drei Hauptengel brachten die Seele meiner Mutter in Gottes Gegenwart. Es war natürlich ein unbeschreiblich beruhigendes Gefühl in meiner Seele – mit Trauer und Kummer vermischt. Aber ich wusste und weiß, dass meine Mutter definitiv in Himmel ist, weil dieser Sonntag, der Todestag am 29. September und die Namen von Michael, Rafael und Gabriel nicht nur ein Zufall sein konnten. ■

Tibor Mosui
Gemeindemitglied in Wiehl



Der Schwebende von Ernst Barlach

Mahnmal für den Frieden

Der deutsche Bildhauer, Schriftsteller und Zeichner Ernst Heinrich Barlach (*02.01.1870, † 24.10.1938) schuf 1927 »Der Schwebende«. Dieser Engel entstand im Eindruck des Ersten Weltkrieges als Mahnmal für die Opfer des Krieges. Er selbst äußerte dazu: »Für mich hat während des Krieges die Zeit stillgestanden. Sie war in nichts anderes Irdisches einfügbar. Sie schwebte. Von diesem Gefühl wollte ich in dieser im Leeren schwebenden Schicksalsgestalt etwas wiedergeben.« Wie er selbst sagt, hat der Engel zufällig das Gesicht von Käthe Kollwitz – hätte er sich dies vorgenommen, wäre es ihm nicht gelungen.

Das Original der Skulptur wurde für die 700-Jahr-Feier des Güstrower Domes geschaffen. Am 23.08.1937 entfernten die Nationalsozialisten sie jedoch aus dem Dom, da sie sie als sogenannte »entartete Kunst« einstuften. 1941 wurde dieses Original im Rahmen der »Metallspende des deutschen Volkes« eingeschmolzen. Zum Glück konnten von der Skulptur mehrere Nachgüsse produziert werden. 1939 ließ Bernhard A. Böhmer, ein Freund Barlachs, aus dem damals noch erhaltenen originalen Werkmodell einen Nachguss anfertigen, der während des Krieges und der Nachkriegszeit im Atelier von Hugo Körtzinger, einem weiteren

Freund Barlachs, versteckt blieb. Seit 1952 ist dieser Zweitguss in der Antoniterkirche in Köln zu sehen.

Ein weiterer Nachguss befindet sich seit dem 04.06.1952 wieder im Güstrower Dom. Dieser Guss wurde vom Zweitguss gefertigt, indem die Gießerei 1952 noch vor dem Transport nach Köln ein neues Werkmodell anfertigte, da das ursprüngliche im Krieg bei einem Bombenangriff auf Berlin zerstört wurde. Diese Kopie wurde 1970 in Moskau und Leningrad, sowie 1981 in der (Ost-) Berliner Alten Nationalgalerie präsentiert. Zur Ausstellung »Germany. Memories of a Nation« / »Deutschland – Erinnerungen einer Nation« war das Kunstwerk vom 16.10.2014 bis zum 25.01.2015 im Londoner British Museum zu sehen. Dieser Nachguss gehört seit 1994 der Ernst-Barlach-Stiftung.

Die Bildgießerei Hermann Noack, die sowohl den Kölner als auch den Güstrower Nachguss fertigte, erstellte 1952 auch einen bronzierten Gipsabguss. Dieser ist im Besitz der Ernst-Barlach-Gesellschaft Hamburg und hängt für gewöhnlich im Ernst-Barlach-Museum Wedel. Diese Skulptur wurde in Teheran, Antwerpen, Rom und Istanbul gezeigt; danach 2010 in Göttingen, 2012 in Münster und 2013 in Hannover. Im Rahmen der Ausstellung »Ernst Barlach und Käthe Kollwitz: Über die Grenzen der Existenz« wurde sie in der

»Für mich hat während des Krieges die Zeit stillgestanden. Sie schwebte.«

Schlosskirche Wittenberg ausgestellt. Daraufhin haben sich der Wittenberger Oberbürgermeister Torsten Zugehör und der Wittenberger Ehrenbürger Friedrich Schorlemmer für den dauerhaften Verbleib der Skulptur in Wittenberg ausgesprochen.

Das 1952 erstellte Werkmodell kam in den Besitz von Hans Barlach, Ernst Barlachs Enkel. Er ließ 1987 einen Bronze-Nachguss fertigen, der im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte auf Schloss Gottorf in Schleswig/Schleswig-Holstein hängt.

In der Antoniterkirche in Köln schwebt die Skulptur über einer Steinplatte, auf der die Jahreszahlen beider Weltkriege eingraviert wurden. Somit wurde auch der Opfer des Zweiten Weltkrieges gedacht. Zum umfassenden Friedensmahnmal wurde der Schwebende dadurch, dass die Jahreszahlen des Zweiten Weltkrieges durch die Jahreszahlen der nationalsozialistischen Herrschaft (1933 bis 1945) ersetzt wurden. ■

Michael Ludwig



Der Schwebende in der Antoniterkirche,
Schildergasse Köln

Aktion Schutzengel:

Weltweite Hilfe für Menschen in Not

Die Schwerpunkte der Aktion Schutzengel

Die von missio ins Leben gerufene Aktion Schutzengel hilft bereits seit 1999 weltweit Menschen in Not. In mehreren Kampagnen mit unterschiedlichen Schwerpunkten setzen wir uns für die Bedürftigen ein. Den Anfang machte unser Engagement gegen Sextourismus und Kinderprostitution. Der zweite Schwerpunkt der Aktion Schutzengel war das Thema Aids und Kinder. HIV-infizierte

Kinder und Aids-Waisen sind besonders schutzbedürftig und benötigen deshalb die Hilfe von jedem Einzelnen von uns.

In unserem dritten Kampagnenschwerpunkt engagieren wir uns für Familien in Not – weltweit. Vor allem im Osten der Demokratischen Republik Kongo ist die Lage für unzählige Familien verheerend: Der illegale Abbau von Konfliktmineralien finanziert den blutigen Krieg der Rebellen. Sie vergewaltigen Frauen, töten Männer und nehmen Kindern jegliche Hoffnung auf ein normales Leben. Die Notsituation zeichnet sich durch allgegenwärtige Gewalt und Flucht aus. Hier setzen sich die Projektpartner von missio ein, oft unter Gefahr für das eigene Leben. Der dort herrschende Krieg hat auch etwas mit uns in Deutschland zu tun. Denn in vielen unserer technischen Geräte wie zum Beispiel Handys stecken Coltan,

Gold und andere Rohstoffe, die häufig aus der DR Kongo stammen. Die Aktion Schutzengel ist unser Weg, sich langfristig für Familien in Not zu engagieren. Unsere Aktionen bieten die Möglichkeit, auch von Deutschland aus die Menschen im Kongo zu unterstützen. Mit einer Petition für sauberes Coltan und faire Lieferketten und mit dem Recycling alter Handys können Sie beispielsweise dazu beitragen, dass Familien im Kongo eine bessere Zukunft haben.

Über 100 Millionen ausgediente Handys liegen ungenutzt in deutschen Schubladen. Dabei können diese Geräte noch viel Gutes bewirken. Denn diese Handys sind im wahrsten Sinne des Wortes Gold wert. Rund 2,4 Tonnen Gold befinden sich – so schätzen Experten – in diesen Mobiltelefonen, die ungenutzt in den Schubladen verstauben. Jedes Handy hilft zweifach! Mit der Aktion »Handys recyceln – Gutes tun« kann doppelt geholfen werden. »Erstens werden die in den Althandys enthaltenen wertvollen Rohstoffe in Europa aufbereitet und wiederverwertet«, erklärt missio-Präsident Prälat Dr. Klaus Krämer. »Zweitens erhält missio von der Verwertungsfirma Mobile-Box für jedes recycelte Handy einen Teil des Erlöses für Hilfsprojekte im Kongo. Weiterhin kann jeder zugunsten von Familien im Kongo weitersammeln oder sein altes Handy an missio senden. Weitere Informationen zu der Aktion Schutzengel sind zu finden unter www.missio-hilft.de/mitmachen/aktion-schutzengel. ■



Aktion Schutzengel

Für Familien in Not. Weltweit.

Marika Borschbach

Missio /
Marika Borschbach

Begrüßungsfeier

Herzlich willkommen, Kaplan Stephen!



Kaplan Stephen Ama im Gespräch

■ Mit der Feier der Vorabendmesse am Samstag, dem 15. September in St. Bonifatius Bielstein und einem anschließenden Stehempfang vor dem Kirchenportal begrüßten die Gläubigen des Seelsorgebereichs »An Bröl und Wiehl« Kaplan Stephen Ama (persönliche Vorstellung siehe »fünfkant« Nr. 3/2018).

»Werden wir ihn gut verstehen können?«, mag sich der ein oder andere gespannt gefragt haben. Die Sorge erwies sich bei seiner in gut akzentuiertem Deutsch vorgetragenen Predigt als unbegründet.

Beim Empfang unter strahlender Abendsonne fand Pfarrer Klaus-Peter Jansen herzliche und launige Begrüßungsworte und überreichte dem

neuen Mitbruder einen Präsentkorb mit Spezialitäten aus unserer Region als Start- und Zielhilfe. Zielhilfe, so erzählte der Pastor, weil Kaplan Stephen schon die Bekanntschaft mit der für Ortsunkundige verwirrenden Siedlungsstruktur bei uns gemacht hatte.

Mit seinem offenen Wesen und herzhaften Lachen gelang Kaplan Stephen der Kontakt zu den Menschen mühelos.

Fazit: Eine Begrüßung mit offenen Armen, der eine größere Beteiligung gut zu Gesicht gestanden hätte.

Gottes Segen für Ihr pastorales Wirken bei uns, Kaplan Stephen! ■

Paul Brochhagen
Vorsitzender des
Pfarrgemeinderates

Jubiläum

Goldenes Priesterjubiläum von Pfarrer i. R. Norbert Kipp

■ Wie gut für uns, dass sich Pfarrer i. R. Norbert Kipp schon als junger Mann zum Rheinland hingezogen fühlte!

Geboren in Memmingen, kam er bedingt durch die beruflichen Einsatzorte seines Vater mit der ganzen Familie zunächst nach Koblenz, dann nach Bonn und schließlich nach Tirol. »Mir wurde aber nach einem Jahr Studium schnell klar, dass ich mentalitätsmäßig eher ins Rheinland gehörte. Daher habe ich mich im Erzbistum Köln zurückgemeldet und dort weiter studiert«, berichtet der Jubilar in einem Interview mit der Kirchenzeitung. Die Familie blieb in Innsbruck. Damit die schwer erkrankte Mutter an der Priester-

weihe teilnehmen konnte, hatte Kardinal Frings den dortigen Bischof Paulus Rusch gebeten, Norbert Kipp im Rahmen einer Sonderregelung am 26. Juni 1968 im St. Jakobs-Dom Innsbruck zu weihen.

Seine ersten Stellen als Kaplan hatte er in Bonn und Düsseldorf. Anschließend leitete er die Liebfrauen-Gemeinde in Düsseldorf-Flingern.

1996 kam er in unseren Seelsorgebereich und wirkte bis 2008 als Krankenhausseelsorger in der Reha-Klinik Nümbrecht und anschließend noch ein Jahr als Subdiakon in St. Michael. 2009 wurde er aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand versetzt.

Seine ruhige, freundliche und gewinnende Art, seine klaren und einen Wegweisenden Aussagen in seinen Predigten wie auch persönlichen Gesprächen sind vielen in unserem Seelsorgebereich noch gut im Gedächtnis.

Daher sind wir sehr froh und dankbar, dass Pfarrer i. R. Norbert Kipp trotz angegriffener Gesundheit immer wieder bereit ist, für die Leser unseres Magazins fünfkant Beiträge zu oftmals kniffligen Fragen zu schreiben – wie bei seinen Predigten: Klar, verständlich, authentisch, eindeutig, zu eigenem Nachdenken anregend. ■

Wolfgang Clees

Priesterjubiläum

Feierlicher Gottesdienst – fröhliches Fest



■ Liebe Gemeinden »An Bröl und Wiehl«,
liebe Wegbegleiter, Mitbrüder und Mitschwestern!

Am 29. September konnte ich mit zahlreichen Besuchern und Mitgliedern aus unserem Seelsorgebereich An Bröl und Wiehl mein 25-jähriges Priesterjubiläum nachfeiern.

In einem übervollen Gotteshaus durfte ich einen bewegenden und festlichen Gottesdienst in meinem heimatlichen syro-malabarischen Ritus zelebrieren. Durch das ganze Seelsorgeteam, Mitbrüdern meines Ordens »Carmelites of Mary Immaculate«, ehemaligen Weggefährten, den Messdienern und dem Kirchenchor Cäcilia Waldbröl wurde dem Gottesdienst ein würdevoller, andächtiger und gnadenreicher Rahmen verliehen. Ein besonderer Dank auch an meine Mitschwestern, die den Altar so prächtig

schmückten, und die Floristinnen, die St. Michael mit dem Blumenschmuck in ein festliches Gotteshaus verwandelten. Im Anschluss konnte ich sehr viele Gäste im Pfarrheim zu einem fröhlichen, indischen Fest begrüßen. Der Saal war in den indischen Farben geschmückt. Manche konnten womöglich zum ersten Mal die indische Küche genießen und indische Musik und Tänzerinnen erleben. Es bereitete mir große Freude, Ihnen allen einen Einblick in die Traditionen meiner Heimat zu geben.

Danken möchte ich auch Herrn Pastor Jansen, der so gute und überaus freundliche Worte für mich fand.

Den vielen engagierten Helferinnen und Helfern im Hintergrund, besonders die Unterstützung des Ortsausschusses von Waldbröl, Mitgliedern aus den Gemeinden, die Mitwirkung der Firmlinge aus Waldbröl und Nümbrecht – ja einfach allen, die zu diesem gelungenen Fest mit ihrem Engagement beigetragen haben, gilt mein besonderer Dank!

Die zahlreichen Glückwünsche und Zeichen der persönlichen Verbundenheit sowie die überwältigende Summe der Spenden in Höhe von 7.780,33 € für das Hilfsprojekt »Aanchal« meines Ordens in Bhopal haben mich sehr berührt.



Am Ende, aber ganz sicher nicht zuletzt, danke ich unserem guten Gott, der mich durch die vergangenen 25 Jahre begleitet, geführt und mein Wirken als Seelsorger so gütig geleitet hat. Und wie mein Namenspatron, der hl. Apostel Thomas, darf ich getreu meinem Primizspruch sagen: »Mein Herr und mein Gott!«

Allen, die mir ein unvergessliches Jubiläum schenkten – Vergelt's Gott! ■

**In herzlicher Verbundenheit
Ihr Pater Thomas CMI**

Konzert Musik kennt keine Grenzen



Die mitunter zu leichtfertig geäußerte These – denn Musik kennt durchaus Grenzen – wurde in diesem Konzert mit dem Klaviertrio REC4 aus Barcelona eindrucksvoll bestätigt. Drei Komponisten, drei Interpreten aus drei verschiedenen europäischen Regionen. Drei hochmusikalische und technisch versierte Künstler demonstrierten in einzigartiger Weise, dass Musik gelebte Kommunikation bedeutet, an der die Hörer teilnehmen dürfen. Der Cellist Jean-Baptiste Texier kommt wie Debussy aus Frankreich, der Pianist Kiev Portella Pons wie Salvador Brotons aus der spanischen Region Katalonien und die Violinistin Sarah Bels aus dem Rheinland, der Region, der Schumann mit seiner Rheinischen Sinfonie ein oft gehörtes musikalisches Denkmal setzte. Dem Verein zur Förderung der Musik an St. Michael gelang es, diese Musiker, deren beruflicher Lebensmittelpunkt sich in Barcelona befindet, für ein Konzert in der Heimatstadt der Künstlerin Sarah Bels, nämlich Waldbröl, zu gewinnen. Hier bekam sie ihren ersten Unterricht und kam über Weimar, Berlin und München nach Barcelona, wo sie

noch heute lebt und mit den beiden anderen Künstlern das Klaviertrio gründete.

Das Trio begann mit einem frühen Werk Claude Debussys, das erst zu Beginn der 80er-Jahre des vorigen Jh. im Nachlass eines Debussy-Schülers entdeckt wurde. Insgesamt wird dieses Werk von einem heiteren Grundaffekt beherrscht, in dem sich verspielte Scherzi mit lyrischen Cantilenen abwechseln und die jugendliche Leidenschaft und Unbeschwertheit des jungen Debussys ahnen lässt.

Als ausgesprochen faszinierend und von den Künstlern in meisterhafter Perfektion vorgetragen erlebten die Hörer das Requiem von Salvador Brotons, einem zeitgenössischen spanischen Komponisten, der dieses Werk als Hommage an die Stadt New York in mitfühlender Erinnerung an den Terroranschlag komponierte.

Nur ein Jahr nach der Uraufführung seiner erfolgreichen Rheinischen Sinfonie (mit der Pausenfanfare aus der Kölner Philharmonie) veröffentlichte Schumann noch in seiner Düsseldorfer Zeit das Klaviertrio g-moll, mit der REC4

das Konzert beschloss. Allein schon in den Spielanweisungen zeigt sich die Gedankenvielfalt und der Affektenreichtum dieses Werkes, das dem Trio nahezu alle Facetten musikalischer Ausdrucksformen abverlangt. ‚Bewegt, ziemlich langsam, rasch, kräftig, mit Humor‘ so überschreibt Schumann seine Sätze. Humor und Tristesse, Dur-Aufhellungen und Moll-Eintrübungen, Frohsinn und Sorglosigkeit wechseln mit Bedenken und Zaghafteigkeit.

Meisterhafte Kompositionen wurden von meisterhaften Interpreten aufgeführt. Für die Hörer wurde es zu einem unvergeßlichen Erlebnis, wie unmittelbar das Klaviertrio den Nachvollzug der seelischen Unruhe eines hochsensiblen und kreativen Komponisten mit diesem Werk in ein fühlbares Klangerlebnis umsetzte. Der 2. Satz mit seinen ausgesprochen lyrischen Passagen und klagenden Elementen wurde nach langanhaltendem Beifall und standing ovations als Zugabe gebracht. ■

Walter Köster
Verein zur Förderung der
Kirchenmusik an St. Michael

Ministrantenwallfahrt

Wir waren dann mal beim Papst ... Ministrantenwallfahrt im Erzbistum

Am Sonntag, 14. Oktober war es für uns endlich soweit. Nach der Aussendungsmesse in St. Mariä Himmelfahrt in Wiehl, zu der uns Pater Thomas eingeladen hatte, machten sich dreizehn Messdiener aus unserem Seelsorgebereich gut gelaunt auf den Weg nach Köln zur Ministrantenwallfahrt des Erzbistums nach Rom.

Insgesamt zwei Sonderzüge und fünfzehn Reisebusse transportierten die etwa zweieinhalbtausend jungen Christen aus 113 Seelsorgebereichen über die kommende Nacht hinaus in das Zentrum der katholischen Kirche. Damit war diese Wallfahrt die bis jetzt größte, die es im Erzbistum Köln je gab. Etwa neunzehn Stunden und eine Alpenüberquerung später erreichten wir die italienische Hauptstadt am darauffolgenden Vormittag. Noch am selben Abend fand in der Lateranbasilika, eine der fünf Papstbasiliken Roms, die Eröffnungsmesse mit Kardinal Woelki statt. In dieser Messe war die riesige Gruppe der Messdiener erstmals zusammen an einem Ort.

Am folgenden Tag nutzte unser Kreisjugendseelsorger Stephan Berger eine Lücke im offiziellen Programm und feierte mit einigen Mitbrüdern und allen angereisten oberbergischen Messdienern eine Messe in einer Kapelle auf dem deutschen Friedhof im Vatikan. Am Abend fand eine große Lichterprozession durch die Vatikanischen Gärten, wieder mit allen Teilnehmern, statt. Angeleitet wurde sie dieses Mal von unserem Diözesanjugendseelsorger Tobias Schwaderlapp, einem Neffen des Kölner Weihbischofs Dominikus Schwaderlapp.

Der nächste Tag hielt dann den Höhepunkt der Ministrantenwallfahrt bereit: Die Generalaudienz bei Papst Franziskus auf dem Petersplatz. Während mehrere Tausend Menschen auf und um den Platz herum die Ansprache verfolgten, konnten wir dem Papst durch reservierte Plätze relativ weit vorne schon wesentlich näher kommen – vor allem, als er bei seiner Runde über den Petersplatz vor der Audienz mit seinem Papamobil direkt an uns vorbeifuhr.

Großer Jubel kam auf, als der Papst die Ministrantengruppe des Erzbistums Köln in seiner Audienz separat begrüßte.

Ein besonderes Erlebnis war auch die Abschlussmesse am späten Nachmittag des letzten vollständigen Tages, wieder mit unserem Diözesanjugendseelsorger Tobias Schwaderlapp, in der Basilika St. Paul vor den Mauern. Diese Messe war damit auch schon das letzte gemeinsame Ereignis aller angereisten Messdiener. Das diesjährige Wallfahrtsmotto »Felsenfest« sollte für uns Wallfahrer die Entdeckung des stabilisierenden Felsens in unserem Glauben bedeuten, auf welchen wir unser Leben bauen können. Doch neben all diesen Hauptprogramm- und Freizeitmöglichkeiten stand für alle Teilnehmer auch viel Freizeit zur Verfügung, beispielsweise zur Erkundung und Besichtigung der zahlreichen römischen Sehenswürdigkeiten. Diese wurde von uns durch Besuche z. B. des Kolosseums, der Spanischen Treppe, des Pantheons oder auch der

Kuppel des Petersdoms gut ausgefüllt.

Am letzten Tag ging es dann für alle die etwa 1400 Kilometer lange Strecke zurück nach Köln, wo wir müde und erschöpft – vor allem aber voller neuer Eindrücke und Erfahrungen – am folgenden Vormittag wieder eintrafen.

So können sicherlich alle Jugendlichen behaupten, dass wir sehr anstrengende, aber vor allem erlebnisreiche und unvergessliche Tage mit zahlreichen neuen Begegnungen in Rom hatten. Ermöglicht wurden die besonders durch die breite, auch finanzielle, Unterstützung aus unseren Gemeinden. Wir bedanken uns abschließend nochmals bei allen, die bei der Vorbereitung und Durchführung dieser doch recht kostenaufwendigen Wallfahrt mitgewirkt und dieses besondere Erlebnis für uns ermöglicht haben. ■



Am Ende der Abschlussmesse verwandelten die Ministranten die Kirche in ein Meer aus gelben FELSENFEST-Schals.

Christian und Tobias Wiczorek
Ministranten in St. Michael

Cäcilienfest

Herzliche Einladung in Waldbröl

Der Kirchenchor Cäcilia lädt die Gemeinde am Samstag, 24.11.2018 um 18 Uhr zum Festgottesdienst in St. Michael und dem anschließenden Cäcilienfest ins Pfarrheim ein. Nach dem Erfolg der letzten Jahre, das Cäcilienfest mit einem Ländermotto zu verknüpfen, freuen wir uns, den Schwerpunkt diesmal auf Russland zu legen. Mit unterschiedlichen Musikbeiträgen weiterer Chöre gehen wir mit der Gemeinde auf eine fröhliche, musikalische und kulinarische Reise. Seien Sie dabei und feiern Sie mit uns! ■

Ina Weck

Gemeindemitglied in Waldbröl

Festgottesdienst

115 Jahre Kirchenchor Cäcilia Denklingen

Am Sonntag, 25.11.2018 um 9:00 Uhr, findet in St. Antonius ein Festgottesdienst zu Ehren der hl. Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik, statt. Auf die Gottesdienstbesucher wartet ein musikalischer Hörgenuss: Die Messe wird gestaltet vom Kinderchor Notenflietzer, sowie vom Kirchenchor und dem Bläser-Ensemble tuba mirum. Der Kirchenchor singt die Missa brevis in D für SATB, Orgel und Bläser von Colin Mawby und gedenkt mit dieser besonderen Messe auch seiner Gründung vor 115 Jahren. Zum Abschluss des Gottesdienstes werden auch wieder SängerInnen aus beiden Chören für langjährige Chortreue geehrt. ■

Klaus Heedt

Gemeindemitglied in Denklingen

Advent

Einladung zum offenen Singen

In diesem Jahr gestaltet der Kirchenchor Cäcilia Bielstein am Samstag, 8. Dezember um 16 Uhr ein Adventssingen in der Wiehler Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt. Im vorweihnachtlichen Trubel bieten wir eine besinnliche Stunde zum gemeinsamen Singen an. Dazu gibt es ein Text- und Notenheft – das jeder mitnehmen kann – mit neuen und

auch bekannten Adventsliedern. Herzlich willkommen!

Am 3. Adventssonntag, 16. Dezember 2018, findet um 17 Uhr in St. Michael zum 7. Mal ein offenes Singen mit dem Waldbröler Kirchenchor statt. Dazu ebenfalls eine herzliche Einladung. ■

Marianne Röhrig

Chorfahrt

Cäcilia Bielstein unterwegs am Rhein

Ziel unserer Chorfahrt vom 15. – 16.09.2018 war die Nibelungenstadt Worms. Selten erlebten wir in zwei Stunden eine so tolle Stadtführung. Vier schlanke, runde Türme, die schöne Rosette des Westchores und die reiche architektonische Gliederung machen den romanischen Kaiserdom unverwechselbar. Unter den zahlreichen Geschichten um den Dom gibt es u. a. die kuriosen des sog. Eselsturmes. Dieser hat statt Treppen eine Rampe, auf der Esel das Baumaterial nach oben schlepten. Heinrich IV., vom Papst exkommuniziert, durfte den Dom nicht mehr betreten. Er wollte aber nach seinen Feinden Ausschau halten. So ließ er sich auf einem Esel hinauftragen – so betrat nicht er, sondern nur der Esel den Dom.

»Jerusalem am Rhein« nannte sich das jüdische Zentrum der Gelehrsamkeit und Kultur zwischen Speyer und Mainz. Wir erfuhren ein wenig über das jüdische Leben. Mit ca. 2.500 Gräbern ist der jüdische Friedhof »Heiliger Sand« der älteste in Europa.

Anschaulich erhielten wir Einblick in die Zeit des Reichstages und Martin Luthers Vorladung. Die Führung endete am monumentalen

Lutherdenkmal. Die Sonntagsmesse feierten wir in der modernen Kirche St. Amandus. Als Schlusslied trugen wir »May the Lord send angels« vor.

Wir erreichten Oppenheim zum gemeinsamen Mittagessen. Die Altstadt mit rheinfränkischen Bürgerhäusern liegt erhöht auf einem Hang umgeben von Weinbergen. Vom Marktplatz blickt man auf die ev. Katharinenkirche. Kunstfreunde zählen sie zu den bedeutenden gotischen Gotteshäusern. Mich beeindruckten u. a. die riesigen Maßwerkfenster. Intensiv beleuchtete das einfallende Sonnenlicht die bunten Bildergeschichten. Die Turmbesteigung bescherte einen malerischen Rundumblick.

Auch diese Chorfahrt hinterlässt viele interessante Eindrücke und Begebenheiten. Gemeinsame Erinnerungen stärken den Zusammenhalt. Unsere Chorproben finden mittwochs von 20.15 – 21.45 Uhr im Bonifatiushaus statt. Kommen Sie und singen Sie mit. Es macht viel Freude. ■

Marianne Röhrig

Adveniat Weihnachtsaktion 2018

Chancen geben – Jugend will Verantwortung

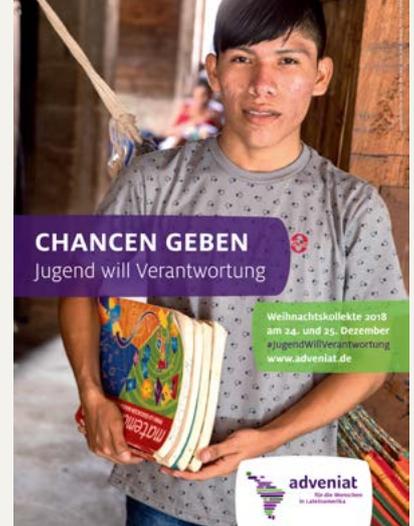
Die Adveniat-Weihnachtsaktion 2018 steht unter dem Motto »Chancen geben – Jugend will Verantwortung«. In Lateinamerika und der Karibik leben 114 Millionen Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren. Oft werden sie arm geboren und bleiben ein Leben lang benachteiligt. Der steigende Wohlstand kommt nur wenigen von ihnen zugute. Die Schere zwischen Arm und Reich klafft weit auseinander.

Unter der Verteilungsgerechtigkeit leiden vor allem schwarze und indigene Jugendliche sowie junge Frauen. Die meisten von ihnen erleben weder eine behütete noch eine unbeschwer-

Jugend: Viel zu früh müssen sie bereits für das Überleben ihrer Familien arbeiten. Ein Großteil der Jugendlichen hat keinen Zugang zu einer qualitativ hochwertigen schulischen oder beruflichen Ausbildung.

Etwa 50 Millionen von ihnen arbeiten ohne Vertrag, Krankenversicherung oder Alterssicherung im informellen Sektor. Dabei träumen sie – genau wie ihre Altersgenossen in Deutschland – von einer guten Zukunft, wollen zur Schule gehen, studieren, eine Festanstellung und Verantwortung in Familie, Gesellschaft, Kirche und Politik übernehmen.

Zusammen mit der Kirche vor Ort gibt Adveniat benachteiligten Jugendlichen die Chance, ihre Träume zu verwirklichen. Die Weihnatskollekte am 24. und 25. Dezember in allen katholischen Kirchen



Deutschlands ist für Adveniat und die Hilfe für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik bestimmt.

Sie können Ihre Spende auch in Ihrem Pfarrbüro abgeben oder überweisen: *Katholischer Kirchengemeindeverband An Bröl und Wiehl DE 83 3846 2135 0509 7870 26 Volksbank Oberberg – Stichwort Adveniat.* ■

**Adveniat /
Wolfgang Clees**

Sternsinger An der Seite von Kindern mit Behinderung

Wir gehören zusammen – in Peru und weltweit.

»Wir gehören zusammen« – das ist die Kernbotschaft der Sternsinger bei der aktuellen Aktion Dreikönigssingen. Damit stellen sich die Mädchen und Jungen, die als Sternsinger gekleidet von Haus zu Haus gehen, an die Seite von Kindern mit Behinderung. Exemplarisch werden bei der aktuellen Aktion Sternsinger-Projekte aus Peru vorgestellt.

Nach Weihnachten sind die Sternsinger unserer Pfarreien wieder in den Straßen unserer Gemeinden unterwegs. Mit dem Kreidezeichen »20*C+M+B+19« bringen die Mädchen und Jungen in den Gewändern der Heiligen Drei Könige den Segen »Christus segne dieses Haus« zu den Menschen, sammeln für benachteiligte Kinder in aller Welt und werden damit selbst zu einem wahren Segen.

Bei der 61. Aktion Dreikönigssingen wollen auch unsere Sternsinger deutlich machen, wie schwer es Kinder mit Behin-

derungen besonders in Entwicklungs- und Schwellenländern haben, und dabei sind sie nicht allein. Bundesweit werden sich wieder rund 300.000 Kinder und 90.000 Begleiter auf den Weg machen, um sich für Kinder in der Welt einzusetzen. Neben digitalen und analogen Bildungsmaterialien zur Aktion Dreikönigssingen 2019, steht vor allem der Film des TV-Reporters Willi Weitzel im Mittelpunkt der Vorbereitung auf das Sternsingen. Willi Weitzel war in Peru und hat sich darüber informiert, was die Sternsinger mit ihrer Hilfe alles bewirken können.

Die Träger der Aktion, das Kindermissionswerk, 'Die Sternsinger' und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), wollen dazu beitragen, den Blick auf Kinder mit Behinderung zu verändern: Sie sind nicht auf ihre Behinderung zu reduzieren, sondern sind wie alle anderen Kinder neugierige, entwicklungsfähige und bereichernde Geschöpfe Gottes und



haben ein Recht auf die uneingeschränkte Teilhabe am Leben der Gesellschaft. Weitere Informationen können Sie den Faltblättern entnehmen, die vor Weihnachten in den Kirchen ausliegen. Zudem können Sie sich gerne an Ihr Pfarrbüro (Adresse auf der letzten Seite) wenden.

Den Film von Willi Weitzel finden Sie im Internet unter <https://www.youtube.com/watch?v=pMbZ2q0W9vc> (mit Gebärdensprache) ■

**Sternsinger /
Wolfgang Clees**

Termine aus unseren Gemeinden

37

Veranstaltungen im Advent

HI. Messe St. Bonifatius

anschließend Adventsfeier
der Senioren

MI 28.11. | 14:30 h

Adventskränze, handwerkliche Überraschungen und Kuchen

Pfarrzentrum St. Mariä Himmelfahrt

SA 01.12. | 14:30 – 17:00 h

SO 02.12. | 10:00 – 13:00 h

HI. Messe St. Mariä Himmelfahrt

anschließend Adventsfeier
der Frauengemeinschaft und
der Senioren

DI 04.12. | 14:30 h

HI. Messe in HI. Geist

anschließend Adventsfeier der
Frauengemeinschaft zusammen
mit der ev. Frauengruppe im
ev. Gemeindehaus

DI 04.12. | 19:00 h

Senioren-Adventsnachmittag

Pfarrheim St. Michael

MI 05.12. | 14:30 h

HI. Messe in St. Antonius

anschl. Adventsfeier der Senioren

SA 08.12. | 14:30 h

Adventsfeier des Bielsteiner Frauenkreises

Bonifatiushaus

DI 11.12. | 18:00 h

Veranstaltungen in 2019

Krippenfahrt

der Frauengemeinschaft
St. Mariä Himmelfahrt

DI 08.01.2019

Info und Anmeldung: Pfarrbüro
02262-751403

Pfarrkarneval in Wiehl

SA 02.02.2019 | 19:11 h

Weltgebetstag

Thema: »Slowenien – Kommt,
alles ist bereit!«

FR 01.03.2019 | In allen

Gemeinden. Orte und Zeiten
werden rechtzeitig bekannt
gegeben.

Second-Hand-Basar

des Familienzentrums St. Franziskus

SA 09.03.2019 | 11:00 – 14:00 h

Singen zum Advent

»Offenes Singen zum Advent«

mit dem Kirchenchor »Cäcilia«
Bielstein, St. Mariä Himmelfahrt
Wiehl SA 08.12. | 16.00 h

»Offenes Singen zum Advent«

mit dem Kirchenchor »Cäcilia«
Waldbröl, St. Michael
SO 16.12. | 17:00 h

Sternsinger-Aktion 2018/19

Vorbereitungs-Treffen für alle Aktiven:

DI 04.12. | 16.00 h

Pfarrheim St. Bonifatius, Bielstein

SA 08.12. | 10:00 h

Pfarrheim HI. Geist, Nümbrecht

SO 09.12. | 10:00 h

Pfarrheim St. Antonius, Denklingen

SO 09.12. | 10:45 h

Pfarrheim St. Michael, Waldbröl

Aussendungsfeiern:

MI 26.12. | 11:00 h

St. Mariä Himmelfahrt
(für Wiehl und Bielstein)

SO 30.12. | 11:00 h

Heilig-Geist (für Waldbröl
und Nümbrecht)

Do 27.12. | 17:30 h

St. Antonius (für Denklingen)

Rückkehrgottesdienste (SO 06.01.)

9:00 h St. Antonius

(für Denklingen)

9:30 h St. Michael

(für Nümbrecht und
Waldbröl)

10:00 h St. Mariä Himmelfahrt

(!) (für Wiehl und Bielstein)

Danke-Kino für alle Sternsinger im Burgtheater Gummersbach

SO 06.01.2019 | 12:00 h

Frühschichten

Taufkapelle St. Michael anschl. gemeinsames Frühstück im Pfarrheim
DI 04.12. / 11.12. / 18.12 | jeweils um 06:00 h

St. Antonius MI, 05.12., 06:00 Uhr
Roratemesse mit Schola
anschl. gemeinsames Frühstück im Antoniusheim

Familiengottesdienste

St. Michael

SO 02.12. | 09:30 h

Heilig Geist Nümbrecht

SO 02.12. | 11:00 h

St. Mariä Himmelfahrt

Familienmesse zum Advent,
gestaltet von der Kindertagesstätte

St. Franziskus SO 02.12. | 11:00 h

St. Mariä Himmelfahrt

Adventsgottesdienst der
Kindertagesstätte St. Franziskus
DO 20.12. | 11:00 h

Abendgebete u. Andachten

Abendgebet mit Gebeten,
Stille und Gesängen, St. Mariä
Himmelfahrt DO 13.12. | 20:00 h

FastAndachten unter dem Motto
»Lichter im Advent«

MI 05.12. | 19:30 h in St. Bonifatius

MI 12.12. | 19:30 h Ev. Kirche Bielstein

MI 19.12. | 19:30 h in St. Bonifatius

Bußgottesdienste

St. Bonifatius

DI 11.12. | 19:00 h

MO 17.12. | 16:30 h kroatische
Gemeinde

St. Michael MI 19.12. | 19:00 h

Roratemesen

St. Michael SA 01.12. | 18:00 h

St. Bonifatius SA 01.12. | 18:00 h

Maria im Frieden SO 02.12. | 18:00 h

Heilig Geist DI 04.12. | 19:00 h

St. Michael MI 05.12. | 19:00 h

St. M. Himmelfahrt FR 07.12. | 19:00 h

St. Antonius DO 20.12. | 17:30 h

anschl. Imbiss im Antoniusheim

St. Michael SA 08.12. | 18:00 h

St. Bonifatius SA 08.12. | 18:00 h

St. Konrad SO 09.12. | 18:00 h

Heilig Geist DI 11.12. | 19:00 h

St. Michael MI 12.12. | 18:00 h (!)

St. M. Himmelfahrt FR 14.12. | 19:00 h

St. Michael SA 15.12. | 18:00 h

St. Bonifatius SA 15.12. | 18:00 h

Maria im Frieden SO 16.12. | 18:00 h

Heilig Geist DI 18.12. | 19:00 h

St. Michael MI 19.12. | 19:00 h

St. M. Himmelfahrt FR 21.12. | 19:00 h

St. Michael SA 22.12. | 18:00 h

St. Bonifatius SA 22.12. | 18:00 h

Heiligabend 24.12.

Kindergottesdienste

St. Mariä Himmelfahrt
15:00 h mit Krippenspiel

St. Michael | 16:00 h Kinder- und
Familien-Wortgottesdienst

Christmetten

St. Bonifatius

16:00 h Familienmette

Hl. Geist | 16:00 h Christmette
mit Vorfeier

St. Konrad | 16:30 h Christmette

Kreiskrankenhaus

16:30 h weihnachtl. Gottesdienst

St. Antonius | 17:30 h feierlicher
Lobpreis des Christkinds
unter Mitwirkung des Kirchenchores

St. Antonius | 18:00 h Christmette
unter Mitwirkung des Kirchenchores

St. Bonifatius | 18:00 h
unter Mitwirkung des Kirchenchores

St. Bonifatius | 20:00 h der
Kroatischen Gemeinde

St. Mariä Himmelfahrt | 21:00 h
Christmette

St. Michael | 21:00 h Christmette
mit Vorfeier (20:45 h) unter Mitwir-
kung des Kirchenchores

Gottesdienste zur Advents- und Weihnachtszeit

Heilige Messen am 1. Weihnachtstag 25.12.

Maria im Frieden 08:30 h
St. Antonius 09:00 h
St. Michael 09:30 h
Hl. Geist 11:00 h
St. Mariä Himmelfahrt 11:00 h
St. Bonifatius 12:30 h
Kroatische Gemeinde

Heilige Messen am 2. Weihnachtstag 26.12.

St. Antonius 09:00 h
mit Kindersegnung
St. Bonifatius 09:00 h
mit Kindersegnung
St. Michael 09:30 h
mit Kindersegnung
Hl. Geist 11:00 h
mit Aussendung der Sternsinger
und Kindersegnung
St. Mariä Himmelfahrt 11:00 h
mit Aussendung der Sternsinger
und Kindersegnung
St. Bonifatius 12:30 h
Kroatische Gemeinde
St. Konrad 18:00 h
Abendmesse mit Kindersegnung

Jahresabschlussmessen 31.12.

St. Antonius 18:00 h
St. Michael unter Mitwirkung
des Kirchenchores 17:00 h
St. Bonifatius 18:00 h

Neujahrsmessen am 01.01.

St. Michael 09:30 h
St. Mariä Himmelfahrt 11:00 h
Hl. Geist 11:00 h
St. Konrad Abendmesse 18:00 h

Anschriften der Kirchen unseres Seelsorgebereichs:

St. Michael
Waldbröl | Inselstr. 2

St. Mariä Himmelfahrt
Wiehl | Ennenfeldstr. 1

St. Bonifatius
Bielstein | Florastr. 5

St. Antonius
Denklingen | Mühlenhardt 1

Hl. Geist
Nümbrecht | Friedhofstr. 2

Maria im Frieden
Waldbröl-Schönenbach

St. Konrad
Waldbröl-Ziegenhardt | Kirchweg

Zur Hl. Familie (Kapelle)
Reichshof-Feld | Felder Str. 8

Kreiskrankenhaus (Kapelle)
Waldbröl | Dr.-Goldenbogen-Straße 10

CBT-Haus St. Michael (Kapelle)
Waldbröl | Dechant-Wolter-Straße 11

Nachruf

Zum Gedenken an Weihbischof em. Manfred Melzer

Mit großer Trauer und Betroffenheit hat die kath. Pfarrgemeinde St. Michael in Waldbröl Abschied von ihrem geschätzten und hochverehrten ehemaligen Pastor, Weihbischof em. Manfred Melzer genommen.

Am Donnerstag, dem 9. August wurde er nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren von Gott heimgerufen.

Weihbischof Melzer war von 1988 bis 1995 Pfarrer von St. Michael. In dieser Zeit hat er die ihm anvertrauten Gemeinden in Waldbröl, Nümbrecht, Schönenbach, Ziegenhardt und Grötzenberg geprägt. In seiner offenen Art fand er schnell Kontakt zu den Menschen, die ihren Pastor als stets zugewandten Seelsorger erlebten. Vor allem die Ökumene lag ihm sehr am Herzen. Dies kommt auch in dem von Pfarrer Thomas Seibel verfassten Kondolenzschreiben der ev. Gemeinde zum Ausdruck:

»Wenn ich mich selbst an die Begegnungen mit ihm erinnere, habe ich einen Mann von Format und Ausstrahlung vor Augen, der in Waldbröl durch meine Vorgänger in eine offene Ökumene hineingenommen wurde, die er selbst dann mit Herzblut voranbrachte.

Regelmäßige Treffen im Theologenkreis, persönliche Beziehungen, gemeinsame Gottesdienste, die ökumenischen Abendgebete und manches andere entstanden. Für mich am eindrucksvollsten die tiefe Freundschaft zwischen Ulrich Sticherling, Fritz Dorlaß und Manfred Melzer, die bis zu deren jeweiligen Tod Bestand hatte. ... Wir trauern mit Ihnen über den Verlust eines Mannes, der die Ökumene in Waldbröl vorangebracht hat.«

Darüber hinaus erwies sich Weihbischof Melzer als ein hervorragender Baumeister und Architekt seiner vielen Kirchen. Die meisten von ihnen hat er renovieren und im neuen Glanz erstrahlen lassen. Bis zuletzt hielt er Kontakt zu seiner früheren Wirkungsstätte. Immer wieder besuchte er aus verschiedenen Anlässen seine ehemalige Gemeinde und blieb so in den Herzen der Menschen lebendig. Die Waldbröler Gemeinde gedachte ihres früheren Pfarrers am Samstag, 25. August, mit einem Requiem, das der Kirchenchor St. Cäcilia gemeinsam mit der ev. Kantorei – ein Zeichen der gelebten Ökumene und Wertschätzung für den Verstorbenen – musikalisch gestaltete. Bereits zu den Exequien und der Beisetzung am Montag zuvor waren viele Gemeindemitglieder aus St. Michael und Hl. Geist nach Köln gefahren.



"Durch Lieben Gott erkennen"

Wolfgang Clees

Die Redaktion

Layout und Satz



Lothar-Pierre
Adorján

Marika
Borschbach

Wolfgang
Clees

Barbara
Degener



Luisa Möbus
www.luisamoebus.de



Klaus-Peter
Jansen

Iris
Lomnitz

Michael
Ludwig

Marianne
Röhrig

Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat für den Seelsorgebereich »An Bröl und Wiehl«,
V.i.S.d.P: Pfarrer Klaus-Peter Jansen Inselstr. 2, 51545 Waldbröl, Telefon: (0 22 91) 92 25 0

Layout und Satz: Luisa Möbus, vaelju:design, Köln (www.luisamoebus.de)

Druck (Auflage: 6900): Siebel Druck & Grafik, 51789 Lindlar (www.siebel-druckundgrafik.de)

Spenden: Unser Heft wird kostenfrei an alle Gemeindemitglieder und Interessenten abgegeben und ist nicht billig...
Darum freuen wir uns über jede Spende: **Kirchengemeindeverband An Bröl und Wiehl // Volksbank Oberberg eG**
Konto Nr.: 509787026 // BLZ: 384 621 35 // IBAN: DE83 3846 2135 0509 7870 26 // BIC: GENODED1WIL
Verwendungszweck: »fünfkant« // Bei Angabe von Name und Anschrift erhalten Sie einen Spendenbeleg zur
Vorlage beim Finanzamt.

Bildnachweise:

(Alle anderen Fotos stammen von Gemeindemitgliedern und Autoren)

Seite 5: pixabay.com

Seite 9: Bridgeman Art Library, wiki commons ¹

Seite 10: National Gallery London, wiki commons ¹

Seite 12: Alamy Stock Foto

Seite 15: Guido Reni, wiki commons ¹

Seite 18: Richard Mayer, wiki commons ¹

Seite 19: G. Freihalter, wiki commons ¹

Seite 19: Nils Tubbesing, wikipedia.org

Seite 22: Andreas Agne, pixelio.de

Seite 23: pixabay.com

Seite 24: Susann Prista, wiki commons ¹

Seite 26: Museum Kloster und Kaiserpfalz
Memleben; pfarrbriefservice.de

Seite 27: pixabay.com

Seite 28: Willy Horsch, wiki commons ¹

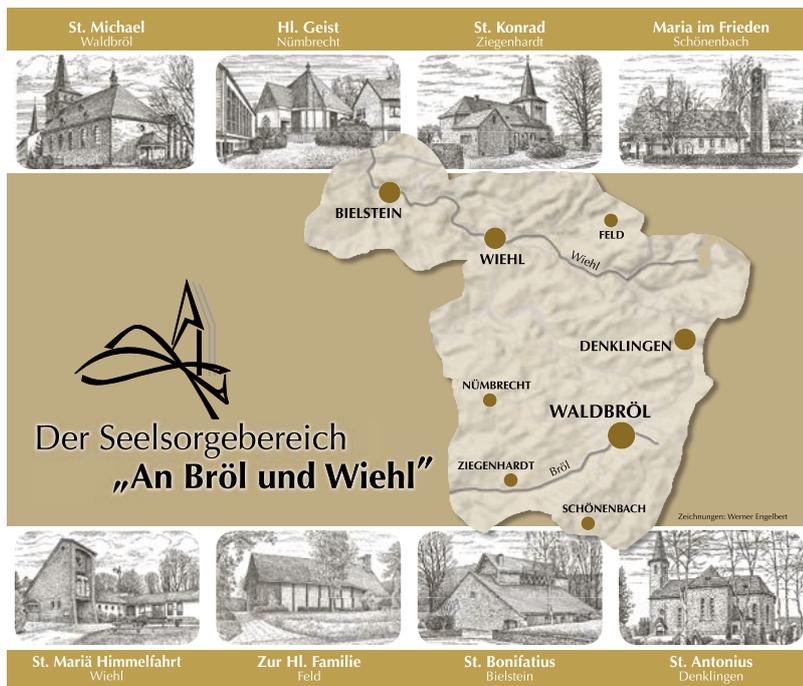
Seite 29: Missio

Seite 33: Erzbischof Köln, Chrobobe

Seite 36: Adveniat / Sternsinger

Seite 40: Erzbischof Köln, Robert Boecker

¹ Wikimedia Commons, lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-2.0-de,
URL: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode>



Pastoralbüro für den Seelsorgebereich »An Bröl und Wiehl« :

Weitere Informationen können Sie auch gerne über unsere Pfarrbüros und das Pastoralbüro erhalten:

Pfarrbüro St. Michael und Pastoralbüro

Inselstr. 2 // 51545 Waldbröl
Tel. (0 22 91) 92 25 0 // Fax (0 22 91) 92 25 25
E-Mail sb-buero@sbawu.de oder
sb-buero@seelsorgebereich-an-broel-und-wiehl.de
Bürozeiten Mo 15 – 17 h, Di – Fr 9 – 12 h, Di 15 – 18 h

Pfarrbüro St. Mariä Himmelfahrt

Hauptstr. 67 // 51674 Wiehl
Tel. (0 22 62) 75 14 03 // Fax (0 22 62) 75 14 04
E-Mail pfarrbuero@kath-kirche-wiehl.de
Bürozeiten Mo+Fr: 9 – 12 h, Mi+Do: 15 – 18 h

Pfarrbüro St. Bonifatius

Florastr. 7 // 51674 Wiehl-Bielstein
Tel. (0 22 62) 70 11 50 // Fax (0 22 62) 70 11 51
E-Mail bonifatius.bielstein@t-online.de
Bürozeiten Di 15 – 18 h, Mi, Do und Fr 9 – 12 h

Pfarrbüro St. Antonius

Hauptstr. 19 // 51580 Reichshof-Denklingen
Tel. (0 22 96) 99 11 69 // Fax (0 22 96) 99 95 83
E-Mail pfarramt-denklingen@t-online.de
Bürozeiten Mo 8:30 – 12 h, Do 16 – 18:30 h

Thema der nächsten Ausgabe: »Sonntag«

In der nächsten Ausgabe dieses Magazins wollen wir uns mit dem Themenbereich »**Sonntag**« befassen. Geplanter Erscheinungstermin ist der 01.03.2019. Als weitere Themenbereiche haben wir für 2019 vorgesehen: »Wasser« und »Das Alter als Lebensaufgabe« (Arbeitstitel). Sie können der Redaktion gerne Ihre Gedanken, Anregungen und Beiträge zu diesen Themen schicken. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der zu veröffentlichenden Beiträge vor.

Außerdem: Feedback und Kritik sind erwünscht. Schreiben Sie uns Ihre Meinung und Verbesserungsvorschläge!

Beiträge an: redaktion@kkgw.de oder Redaktion »fünfkant«, c/o Pastoralbüro, Inselstr. 2, 51545 Waldbröl.

Redaktionsschluss für Heft 1|2019 ist der **30.12.2018**.

Alle bisher erschienenen fünfkant-Magazine finden Sie zum Download unter www.kkgw.de unter dem Menüpunkt »Magazin fünfkant«. In St. Michael liegen sie auch alle im Schriftenstand zum Mitnehmen aus.